Liedertafel- und Gesellschaftslieder.



Männerchor v. Ch. Schulz.

Frisch.

1. Singe, wem Gesang gegeben, in dem deutschen Dichterwald! Das ist Freude, das ist Leben, wen's von allen Zweigen schallt. Nicht an wenig stolze Namen ist die Sängerkunst gebannt: ausgestreuet ist der Saamen über alles deutsche Land.

2. Deines vollen Herzens Triebe,
Gieb sie keck im Klange frei!
Säuselnd wandle deine Liebe,
Donnernd uns dein Zorn vorbei!
Singst du nicht dein ganzes Leben
Sing' doch in der Jugend Drang!
Nur im Blüthenmond erheben
Nachtigallen ihren Sang.

3. Heilig achten wir die Geister,
Aber Namen sind uns Dunst;
Würdig ehren wir die Meister,
Aber frei ist uns die Kunst!
Nicht in kalten Marmorsteinen
Nicht in Tempeln, dumpf und todt,
In den frischen Eichenhainen,
Webt und lebt der teutsche Gott.

Ludw. Uhland.

624. Gesellenschmauß.

Mäßig und kräftig.



1. Freun = de, trinkt einmal! wir sind — noch jung im Al = ter ist es
2. Al = ler Mädchen Wohler = gehn, be = son = ders die mir ge = fallt, dar = auf soll die = ser



1. im = mer noch zum Sorgen Zeit ge = nung. — Wären wir wohl recht ge = scheit, wenn wir un = sre
2. Trunk geschehn, drauf klin = get, daß es schallt. — Freunde, nehmt das Glas zur Hand, trin = ket oh = ne



1. Le = bens = zeit so verschleichen lie = ßen, oh = ne Wein und Küs = sen!
2. Wi = der = stand: Es leb' die gan = ze Freundschaft, Tugend sei ihr Band!

625. Reigentanz.*)

(Aus der Gegend von Bonn.)
Ges. v. H. Langer.

Nicht schnell.



1. Nimm sie bei der schnee = weißen Hand und führ' sie in den Ro = sen = kranz. {Blau, blau Blumen auf / hätt' ich Geld — und}



1. {mei = nen Hut, / das wär' gut.} Blumen auf mein Hüt = chen.

2. Jungfer, ihr sollt tanzen
In diesem Rosenkranze!
Blau, blau Blumen rc.

3. Jungfer, ihr sollt küssen!
Das thät die Jungfer lüsten.
Blau, blau Blumen rc.

4. Jungfer, ihr sollt scheiden!
Das thät der Jungfer leide.
Blau, blau Blumen rc.

5. Jungfer, ihr sollt draußer gehn!
Ein Ander soll darinne stehn
Blau, blau Blumen auf meinen Hut rc.

*) Nach Ludw. Erk (s. „Deutscher Liederhort" 6te Lief.) wird dieser Reigentanz von Kessenicher und Poppelsdorfer jungen Leuten an schönen Sommerabenden ausgeführt. Einer führt eine Jungfrau in den Kreis, die dann Alles thun muß, was die um sie tanzenden Mädchen und Junggesellen singen; sie muß tanzen, küssen, nicken. Am Ende des Liedes treten beide aus dem Kreise heraus und ein anderes Paar tritt hinein.

626. Das Glück der Menschenwelt.

Dreistimmig.

Munter.
J. G. C. Spazier.



1 Stimmt an den fro = hen Rund = ge = sang von Sai = ten = spiel durch = webt! wir sin = gen oh = ne



Kunst und Müh', die Freundschaft giebt uns Har = mo = nie, die nicht an Re = geln klebt.

2. Den Friedensgruß entbieten wir
Mit warmer Lieb' und Treu'
Der großen Brüderschaft; sie heißt
Die Menschheit. Nur ein Frevler reißt,
Das heil'ge Band entzwei.

3. Dem Mann, der eine Krone trägt,
Beneiden wir sie nicht;
Wir segnen ihn und jauchzen laut,
Wenn er dem Elend Hütten baut
Und Recht der Unschuld spricht.

4. Der Redliche, mit dem das Glück
Stiefmütterlich es meint,
Der seinem Schiffbruch kaum entschwimmt,
Und nackend an's Gestade klimmt,
Der finde einen Freund.

5. Wir gönnen jedem Glücklichen
Des Reichthums goldnen Fund.
Er sei nicht stolz, noch poch' er drauf;
Das Glück geht unter und geht auf,
Sein Fußgestell ist rund.

6. Und nun sei noch für unsern Kreis
Ein Wunsch hier angereiht!
Gib uns, du Geber gut und mild,
Was alle andre Wünsche stillt,
Gib uns Zufriedenheit.

Samuel Gottlieb Bürde.

627. Einladung zum Genuß des Lebens.

Nach voriger Weise. Als zweite Lesart zu No. 528.

1. Auf, auf! ihr Brüder, und seid froh!
Die holde Freude winkt!
Sie ladet uns zum Jubel ein.
O kommt und seht, wie hell der Wein
In goldnen Bechern blinkt!

2. Auf schnellem Fittig flieht die Zeit,
Und mit ihr Lust und Scherz;
Nicht ferne lauscht des Alters Qual,
Nur aus dem schäumenden Pokal
Quillt rechter Muth in's Herz!

3. Bald winkt unwiderstehlich uns
Die schauervolle Nacht,
Wo uns nicht mehr die Rose blüht,
Nicht mehr des Mädchens Wange glüht,
Nicht mehr der Becher lacht.

4. Drum pflückt die Rose, weil sie blüht,
Trinkt, weil der Becher schäumt!
Bei teutscher Lieb' und teutschem Wein
Laßt froher uns als Fürsten sein!
Ihr Glück ist oft erträumt.

5. Lebt hoch, ihr theuern Freunde all,
Durch Biedersinn vereint;
Wer redlich denkt und redlich ist,
Sei brüderlich von uns geküßt,
Sei ewig unser Freund!

6. Nichts trenne unsern Freundschaftsbund,
Kein Schicksal, keine Zeit!
So fest, wie Berg und Felsen stehn,
Steh' er, bis wir zu Grabe gehn;
Sein Ziel sei Ewigkeit!

7. Und niedre Falschheit sei verbannt
Aus eines Jeden Brust!
Wer sich durch Sklavensinn entehrt,
Ist dieses Göttertranks nicht werth,
Nicht werth der kleinsten Lust!

8. Auf, kränzt mit Blumen jedes Glas
Und füllt's mit teutschem Wein!
Stoßt an! Es lebe, was uns liebt!
Es lebe, was uns Freude giebt,
Und Jubel schalle drein!

628. Abendlied.*)

Quintett für Männerchor. — Ferd. Adam.

Andante. — Tenor 1. u. 2. *cresc.* *dim.* *p*

1. A-bend wird es wieder: ü-ber Wald und Feld säu-selt Frieden nie-der, und es ruht die
Tenor 3. säu-selt Frie - den
cresc. *dim.*

1. ruht die Welt.
1. Welt, und es ruht, es ruht die Welt.
Baß 1. Welt, und es ruht

2. Nur der Bach ergießet
Sich am Felsen dort,
Und er braust und fließet
Immer, immer fort,
Immer, immer fort.

3. Und kein Abend bringet
Frieden ihm und Ruh!
Keine Glocke klinget
Ihm ein Rastlied zu,
Klinget ihm ein Rastlied zu.

4. So in deinem Streben
Bist mein Herz auch du:
Gott nur kann dir geben
Wahre Abendruh,
Wahre, wahre Abendruh.

Hoffmann von Fallersleben.

*) Mit Erlaubniß des Originalverlegers, Herrn Ad. Brauer in Dresden.

629. Es kann ja nicht immer so bleiben.

Mäßig geschwind. Frdr. Heinr. Himmel.

p cresc. f fz fz f p f

1. Es kann ja nicht im = mer so blei = ben hier un = ter dem wechselnden Mond, — — es blüht ei = ne Zeit und ver = wel = ket, was mit uns die Er = de be = wohnt, — — was mit uns die Er = de be = wohnt. — — —

2. Es haben viel fröhliche Menschen
Lang vor uns gelebt und gelacht.
Den Ruhenden unter dem Grase
Sei freundlich ein Becher gebracht!

3. Es werden viel fröhliche Menschen
Lang nach uns des Lebens sich freun,
Uns Ruhenden unter dem Grase
Den Becher der Fröhlichkeit weihn!

4. Wir sitzen so fröhlich beisammen,
Wir haben uns Alle so lieb,
Wir heitern einander das Leben;
Ach, wenn es doch immer so blieb'!

5. Doch weil es nicht immer kann bleiben,
So haltet die Freude recht fest!
Wer weiß denn, wie bald uns zerstreuet
Das Schicksal nach Ost und nach West!

6. Doch sind wir auch fern von einander,
So bleiben die Herzen sich nah,
Und Alle, ja Alle wird's freuen,
Wenn Einem was Gutes geschah.

7. Und kommen wir wieder zusammen
Auf wechselnder Lebensbahn,
So knüpfen an's fröhliche Ende
Den fröhlichen Anfang wir an.

Aug. Frdr. Ferd. Kotzebue.

630. Es blinken drei freundliche Sterne.

Nach voriger Weise.

1. Es blinken drei freundliche Sterne
In's Dunkel des Lebens hinein;
Die Sterne, sie funkeln so traulich,
Sie heißen Lied, Liebe und Wein.

2. Es lebt in der Stimme des Liedes
Ein treues, mitfühlendes Herz,
Im Liede verjüngt sich die Freude,
Im Liede verwehet der Schmerz.

3. Der Wein ist der Stimme des Liedes
Zum freudigen Wunder gesellt,
Und malt sich mit glühenden Stralen
Zum ewigen Frühling der Welt.

4. Doch schimmert mit freudigem Winken
Der Dritte der Stern' erst herein,
Dann klingt's in der Seele wie Lieder,
Dann glüht es im Herzen wie Wein!

5. Drum blinket, ihr freundlichen Sterne,
In unsere Herzen hinein,
Und leuchtet durch Leben und Sterben
Uns Lieder und Liebe und Wein.

6. Denn Becher und Lieder und Liebe,
Sie schmücken die festliche Nacht!
Drum lebe, wer Küssen und Lieben
Und Trinken und Singen erdacht!

Theodor Körner.

631. Punsch-Gesellschaft.

Nach voriger Weise.

1. Wir sitzen im traulichen Kreise,
Wir sehen nur Freundin und Freund.
Wie schön hat der Wirth und wie weise
Nur die, die sich lieben vereint!

2. Wir schließen die herzliche Runde,
Wie Blumen zum Kranze gewebt,
Und denken: Durchjauchzt eine Stunde
Ist besser, als Wochen durchlebt!

3. Wenn hoch aufgefüllet mit Punsche
Die Schaale uns dampfet und blinkt,
Entsagen wir jeglichem Wunsche
Nach dem, was von fernher uns winkt.

4. Ein Küßchen, den freundlichen Lippen
Der Nachbarin scherzend geraubt,
Ein wärmendes Glas, um zu nippen,
Ist nah uns, und lieb und erlaubt.

5. Drum singet und laßt ohne Wanken,
Den Trank noch im Becher erneun!
Denn wollet dem Geber ihr danken,
Müßt ihr seiner Gaben euch freun!

A. Hornbostel.

632. Der Abend.

Sanft und mäßig. Georg Carl Claudius.

1. Komm stil-ler A-bend nie-der, auf un-sre klei-ne Flur! dir tö-nen un-sre Lieder, wie schön bist du, Na-tur! wie schön bist du Na-tur!

2. Schon steigt die Abendröthe
Herab in's kühle Thal,
Schon glänzt auf unsrer Flöte
Der Sonne letzter Strahl.

3. Allüberall herrscht Schweigen;
Nur schwingt der Vögel Chor
Noch aus den dunkeln Zweigen
Den Nachtgesang empor.

4. Kommst, lieber Abend, wieder
Auf unsre stille Flur;
Dir tönen unsre Lieder:
Wie schön bist du, Natur!

Georg Carl Claudius

633. Mailied am Morgen.

Froh. Fr. Reichardt.

1. Hin=weg mit den Sor=gen! Mit freund=li=chem Strahl um=schmei=chelt der Mor=gen das lieb=li=che Thal. Der Fin=ken=busch flö=tet, und wer sich nicht freut, — wie Fin=ken, der töd=tet das Le=ben der Zeit.

2. Was soll hier die Grille,
Wo, hell überblüht,
Die heimliche Stille
Die Laube bezieht?
Den blühenden Hallen
Entflattert der Kranz,
Wie schwebendes Wallen
Der Locken im Tanz.

3. Zur Feier der Freude!
Dies tönet, dies hallt
Der Garten, die Weide,
Der Fels und der Wald! —
Blickt nimmer in's Weite,
Was dort wird erblühn;
Sorgt lieber, von heute
Die Renten zu ziehn.

4. Uns leuchtet auf Erden
Nur heutiges Licht.
Was sein soll, wird werden;
Wir machen es nicht.
Wir blicken indessen
Zum Vater hinan,
Der nimmer vergessen,
Der lieben nur kann.

5. Der Wald ist voll Weihe
Der Lieb', und die Luft
Der tönenden Bläue
Voll Lerchen und Duft.
Und Wesen unzählig,
Gesang und Geschrei,
Und alles ist selig,
Und alles ist Mai!

6. Vom Halmgewicht zittert
Das wogende Feld.
Der Flieder umgittert
Das ländliche Zelt,
Das einsam und hirtlich
Der Friede gebaut;
Der baut es so wirthlich,
So still und vertraut.

7. Wann Lunen die Feier
Der Fluren empfängt,
Und silbern ihr Schleier
Die Waldung umhängt;
Dann sitzt man so sinnig
Im Grünen allein
Und schmiegt in sich innig
Sich selber hinein.

8. Da ist es, als käme
Die Ruhe zum Harm
Der Menschen, und nähme
Die Welt in den Arm;
Und spräche zum Klager:
Steh' auf von der Pein,
Und siehe, dies Lager
Von Blüthen ist dein!

9. Da läßt das Getümmel
Der Welt von uns ab;
Da sprechen vom Himmel
Die Sterne herab:
Was hängst du am bunten
Verweslichen Tand?
Bewohner dort unten!
Du bist uns verwandt.

Christoph August Tiedge.

634. Die Gunst des Augenblicks.

Heiter. Fr. Reichardt.

1. Und so fin=den wir uns wie=der in dem hei=tern bun=ten Reihn, und es soll der Kranz der



2.
Aber wem der Götter bringen
Wir des Liedes ersten Zoll?
Ihn vor allen laßt uns singen,
Der die Freude schaffen soll.

3.
Denn was frommt es, daß mit Leben
Ceres den Altar geschmückt?
Daß den Purpursaft der Reben
Bachus in die Schaalen drückt?

4.
Zuckt vom Himmel nicht der Funken,
Der den Heerd in Flammen setzt,
Ist der Geist nicht feuertrunken:
Und das Herz bleibt unergötzt.

5.
Aus den Wolken muß es fallen,
Aus der Götter Schoos, das Glück;
Und der mächtigste von allen
Herrschern ist der Augenblick.

6.
Von dem allerersten Werden
Der unendlichen Natur,
Alles Göttliche auf Erden
Ist ein Lichtgedanke nur.

7.
Langsam in dem Lauf der Horen
Füget sich der Stein zum Stein;
Schnell, wie es der Geist geboren,
Will das Werk empfunden sein.

8. Wie im hellen Sonnenblicke,
Sich ein Farbenteppich webt,
Wie auf ihrer bunten Brücke
Iris durch den Himmel schwebt:

9. So ist jede schöne Gabe
Flüchtig, wie des Blitzes Schein;
Schnell in ihrem düstern Grabe
Schließt die Nacht sie wieder ein!

Frdr. Schiller.

635. Genießt den Reiz des Lebens.

Nach gebräuchlicher Weise und Abkürzung der Strophen.





2.
Laßt Helden sich vergöttern
Und stolz im Lorbeer blähn;
Der Kranz von Rebenblättern
Steht uns nicht minder schön.

3.
Planeten nachzuspähen,
Die Kunst sei jetzt uns fern;
Der Stern, nach dem wir sehen,
Sei der Burgunderstern.

4.
In Tiegeln und Phiolen
Träumt Mancher, reich zu sein;
Die Thoren, die! Wir holen,
Uns unser Gold am Rhein.

5.
Adeptenkünste blenden
Uns nicht durch eiteln Wahn,
Und unsre Nächte wenden
Wir zu was Besserm an.

6.
Drum schmeckt den Reiz des Lebens;
Man lebt ja nur einmal!
Er wink' uns nicht vergebens,
Der freundliche Pokal!

7.
Wenn dann die letzte Stunde
Uns düster überschleicht,
Sei dem gebrochnen Munde
Der Scheidetrank gereicht.

Jünger

636. Wohlthätigkeit.

Nicht geschwind. Solo. Franz Ant. Hoffmeister.

2.
Nimm, Bruder! dann, was Herz und Hand dir weiht.
Wir Alle sind zu helfen gern bereit!
Denn Thränen stehn,
Die still ein Auge trug,
Wenn sie vergehn,
In Gottes großem Buch.

3.
Der Arme weint; o hemmt die Thränenfluth,
Und stillt den Harm, erfüllt sein Herz mit Muth!
Denn Thränen stehn
Als Perlen am Gewand,
Wenn wir vergehn,
Jenseits des Grabes Rand.

4.
In Wonne schwebt des wahren Freundes Herz,
Sich hoch bewußt: du tilgst des Kummers Schmerz!
Drum, Brüder, seid,
Der Armuth Trost zu sein,
Stets gern bereit,
Durch That sie zu erfreun.

5.
Wohlthätigkeit, sei stets des Menschen Ruhm,
Bleib' fort und fort des Herzens Heiligthum.
O wohl uns dann!
Des stillen Dankes Blick
Schaut segnend dann
Auf unser Werk zurück.

Liebrecht.

637. Tischlied.

Nach voriger Weise.

1. Zu dir, o Gott! den alles Leben preist,
Erhebe sich jetzt dankend Herz und Geist!
Beim frohen Mahl gabst du im Ueberfluß
Uns Speis' und Trank zum fröhlichen Genuß.

2. Nimm, Vater, nimm von unserm frohen Kreis
Für deine Huld des Herzens Dank und Preis!
Gott, unser Gott! Mit jedem Tage sei
Auch über uns dein Vatersegen neu!

638. Liedertafel.

Für 4 Männerstimmen. Auch einstimmig mit Begleitung.

Mäßig. C. M. v. Weber.

2. Manches wackern Meisters Weise,
Sinnig und mit Kunst gewebt,
Hat uns schon in diesem Kreise
Tief ergriffen, hoch belebt.
Darum dreifach Heil der Stunde,
Wo die frohe (÷) Tafelrunde
Für harmonischen Gesang
Sich zum schönen Kranze schlang
(Zum Kranze schlang).

3. Und wie immer, so auch heute,
Ja wir trogen uns noch nie,
Suchten wir und fanden Freude
In dem Reich der Harmonie.
Froh vom Anfang bis zum Ende
Reicht sich Alles (÷) froh die Hände,
Eilt dann seiner Hütte zu:
Gute Nacht und süße Ruh'.

639. Lebensreise.

Larghetto. W. A. Mozart.

p *mf* *p*

1. Wenn den

f *p*

lan = gen Weg durch's Le = ben wir nun gin = gen so al = lein, kei = ne

See = le um und ne = ben, Freun = de, wä = re das wohl fein? Ich, das

muß ich frei ge = stehn, lie = ber wollt' ich gar nicht gehn! Ich, das

muß ich frei ge = stehn, lie = ber wollt' ich gar nicht gehn!

mf *sfp* *f*

2. Ach! nichts bliebe uns Genusses,
Aber tausend Noth und Pein;
An dem Quell des Ueberflusses
Stünden wir und weinten drein;
Bittre Klage wäre nur
Uns das Jauchzen der Natur!

3. Und woher — o laßt's uns sagen! —
Nähmen wir zur Reise Kraft?
Wer hülf' uns die Bürde tragen,
Wenn der müde Fuß erschlafft?
Wer, wer böte in Gefahr
Schutz und Schirm dem Wandrer dar?

4. Ach! der ganze Weg durch's Leben
Würde rauh und traurig gehn!
Sehet, was ihn macht so eben,
Freunde, was ihn macht so schön!
Seht und fühlt es jeden Schritt:
Menschen, Menschen gehen mit!

D. Jäger.

640. Bundeslied.

Mäßig. F. Schneider.

1. Wie lieb = lich ist's hie = nie = den, wenn Brü = der, treu ge = sinnt, in Ein = tracht und in Frie = den ver = traut bei = sam = men sind!

2. Wie Thau vom Himmel nieder
Auf Gottes Berge fließt,
Also auf treue Brüder
Der Segen sich ergießt.

3. Und einstens wird erneuet
Durch sie die heil'ge Stadt;
Was Knecht ist, wird befreiet,
Und rein, was Flecken hat.

4. Und alles Volk der Erde
Geht nun zum Lichte ein;
Und es wird Eine Heerde
Und wird Ein Hirte sein.

641. Brüderschaft.

Heinrich Dorn.

2 Tenöre.

1 Baß (nach Belieben).

Ist e = del gleich das Re = bennaß, stoß' an, stoß' an, daß ü = ber = quillt das Glas: Freund! un = ser Blut, un = ser Blut be = deu = tet das! Mein Blut, das strö = men soll für dich! Dein Blut, das strömen soll für mich, wenn du in Noth kämst o = der ich, wenn du in Noth kämst o = der ich!

rallent.

Haug.

642. Sommers Abschied.

Für 4 Männerstimmen.

Mäßig bewegt.

Ferdinand Hiller.

p cresc. decresc. cresc. mf cresc. f p cresc. dim.

1. Nochmals laß, Na = tur, dich grü = ßen in des Herb = stes Pracht = ge = wand, Som = mers Ab = schied zu ver = sü = ßen, der uns reich an Freu = den schwand. Sehn wir doch im Far = ben = glan = ze man = che Blu = men uns noch blühn! Schlingt sie zum Er = inn = rungs = kran = ze mit der Hoff = nung Im = mer = grün, mit der Hoff = nung Im = mer = grün.

2. Sonne rief in's warme Leben
Sie zur milden Lenzeszeit,
Reifte uns der edlen Reben
Goldumrankte Lieblichkeit.
Mit des Abschieds Liebesblicken
Schaut sie uns so freundlich an.
Lust und Dank ihr auszudrücken,
Sind die Herzen aufgethan.

3. Sinkt sie dann allmälig nieder,
Wie des Lebens Jugendtraum,
Finden sich die Herzen wieder
In des Stübchens Heimathsraum.
Hebt sich auch mit Sehnsuchtsschlagen
Nach der Sommerzeit die Brust:
Neu verjüngt nach Wintertagen
Kehrt zurück des Frühlings Lust.

Adolph Wendler.

643. Freundschaftsbund.

Feierlich. J. Ab. P. Schulz.

1. Im Hut der Freundschaft stimmet an voll Ernst der Freundschaft Lied! Der ist bei Gott kein Eh=renmann, dem hier sein Herz nicht glüht. Die Freundschaft stärkt in Freud' und Noth, und folgt durch Le=ben und — durch Tod.

2. Erbarmend sich des Lebens Müh'
Der Menschen Vater, schwieg,
Er schuf die Freundschaft, wog' und sieh',
Des Elends Schaale stieg.
Da sprach der Vater: Es ist gut!
Und alles Leben hauchte Muth.

3. Wie selig, theilt ein Menschenherz,
Verständig, gut und treu,
Voll Mitgefühls in Freud' und Schmerz,
Des Lebens Mancherlei;
Ein Freund, der sanft mit Rathe nützt,
Und Abends treulich bei uns sitzt!

4. Ach, ohne Freund ist öd' und stumm
Das schönste Vaterland!
Doch blühen heißt Elysium
Ein Freund aus dürrem Sand;
Er schmaust mit uns auf grobem Zwilch,
Und würzt durch Liebe Frucht und Milch.

5. Einmüthig hält auf Recht und Pflicht,
Und handelt Freund und Freund;
Doch trägt man gern, und quält sich nicht,
Was jeder glaubt und meint.
Der zieht den Duft der Rose vor;
Der Andre liebt den Nelkenflor.

6. Gedank' und That, und Ehr' und Glück
Vertraut man ohne Hehl;
Auch Schwachheit sieht des Freundes Blick,
Ihn irrt kein leichter Fehl.
Selbst herber Gram an Freundes Brust
Verweint sich bald in süße Lust.

7. Ein Herz und eine Seele sei
Mit seinem Freund' der Freund;
Liebreich und wahrhaft, mild und frei,
In Fern' und Tod vereint!
Einst bringt, wer früher starb, im Glanz
Der Brudergeist den Palmenkranz!

8. Entblößt das Haupt, ihr Freund', und weiht
Der Freundschaft diesen Trank!
Ihr todten Freunde, hört den Eid,
Einstimmend zum Gesang;
Und tröstet armer Fürsten Loos,
Die nie des Freundes Arm umschloß!

9. Wir schütteln herzlich uns die Hand,
Und theilen Freud' und Noth!
Sei dieser Druck der Freundschaft Pfand
Durch Leben und durch Tod!
Nichts soll und kann uns je entzwein:
Mein Freund ist mein, und ich bin sein!

Voß.

644. Wie hehr im Glase blinket ꝛc.

Für vier Männerstimmen, oder einstimmig mit Begleitung.

Frisch und fest.

1. Wie hehr im Gla = se blin = ket der kö = nig = li = che Wein! wie strömt sein Blut, o trin = ket und laßt uns fröh = lich sein! doch färbt ein Re = ben = haf = ser den Feu = er=trank mit Waf = ser,

frisch trommelt auf den Tisch, frisch trommelt auf den Tisch, und

frisch trommelt auf den Tisch, frisch trommelt auf den

gebt ihm kla = res Waf = ser.

Tisch und gebt ihm kla = res Waf = ser.

2.
Der edle Wein erheitert
Des edlen Mannes Herz,
Erhebt den Geist, und läutert
Des Wortes Ernst und Scherz.
Will Jemand einen Sparren
Zu viel in's Dach uns narren:
|: Frisch, trommelt auf den Tisch! :|
Und laßt ihm seinen Sparren.

3.
Es strahlt, wie Gottes Sonne,
Die Wahrheit allgemein.
Nicht Kirche, Log' und Tonne
Des Denkers schließt sie ein.
Wenn etwa Schälk' im Dunkeln
Von eig'ner Wahrheit munkeln:
|: Frisch, trommelt auf den Tisch! :|
Und lacht der Schälk' im Dunkeln!

4.
Kocht thöricht Gold im Tiegel,
Und blast den Diamant;
Raubt Salomonis Siegel,
Der Geister Graun, und bannt!
Doch wird zum Trank der Jugend
Gebraut der Sterne Tugend:
|: Frisch, trommelt auf den Tisch! :|
Nur Wein ist Trank der Jugend!

5. Zum Trunk gehört ein König,
So war's in alter Zeit,
Der, trinkt ein Gast zu wenig,
Ihm dreimal drei gebeut!
Doch raunt man von Sankt Petern
Und unbekannten Vätern:
|: Frisch, trommelt auf den Tisch! :|
Trotz unbekannten Vätern!

6. Wir zechen gern in Frieden
Und glauben, was man kann!
Im Osten und im Süden
Wohnt mancher Biedermann!
Doch rühmt ein Narr uns Kloster,
Tonsur und Paternoster:
|: Frisch, trommelt auf den Tisch! :|
Und schickt ihn heim in's Kloster!

Voß.

645. Der Wein erfreut des Menschen Herz.

Für 4 Männerstimmen.

Mäßig, doch mit Feuer. A. E. Müller.

Solo

1. {Der Wein er = freut des Men = schen Herz, drum gab ihm Gott den Wein.
{Auf laßt bei Re = ben = saft — und Scherz uns un = sers Da = seins freun!

Wer sich er = freut, thut sei = ne Pflicht; drum sto = ßet an, und sin = get dann, was Martin Lu = ther spricht: wer nicht liebt Wein, — — Weib und Ge = sang, der bleibt — ein Narr sein Le = ben lang, und Nar = ren sind wir nicht! Nein! Nar = ren sind wir nicht!

(Baß:) was Martin Lu = ther spricht: wer nicht liebt Wein, — Weib und Gesang, der bleibt ein Narr sein Le = ben lang und

Alle.

ff

2. Die Lieb' erhebt des Menschen Herz
Zu mancher Edelthat,
Ist Linderung für jeden Schmerz,
Ist Licht auf dunklem Pfad.
Wohl dem, der ihre Rosen bricht!
Drum küßt und trinkt,
Stoßt an und singt,
Was Martin Luther spricht: u. s. w.

3. Ein Lied voll reiner Harmonie
In treuer Freunde Kreis
Ist Labung nach des Tages Müh
Und nach der Arbeit Schweiß.
Drum küsset nach erfüllter Pflicht,
Und stoßet an
Und singet dann,
Was Martin Luther spricht: u. s. w.

Müchler.

646. Trinklied.

Ist vom Komponisten ohne alle Begleitung, allein für Männerstimmen geschrieben.

Lustig. Zelter.

Baßsolo.

1. { Zu Klingenberg am Maine, zu Würzburg an dem Steine, zu Ba-che-rach am Rhein,
Hab' ich in mei-nen Ta-gen gar oftmals hö-ren sa-gen, soll'n sein die be-sten Wein'. } Bub',

schenk' mir ein ein Gläsle Wein, und bring' mir's her, wie ich's begehr'. Mein lie-ber Herr, mein lie-ber, lie-ber

Solo, erster Baß.

Herr, ich will euch des-sen brin-gen, und fröhlich, fröhlich sin-gen: frisch auf, ihr Herrn, her-an, heran, das

Alle Baß 2. Frisch

Baß 1.

Tenor 1.

Frisch auf, ihr Herrn, her-an, her-an, das

Tenor 2.

Frisch auf ihr Herrn her-an, her-an, das Fäßlein hat kein Panzer an, das

Baß 1.

auf, ihr Herrn, her-an, her-an, das Fäß-lein hat kein Panzer an, das Fäß-lein hat kein

Baß 2.

Fäßlein hat kein Pan-zer an, das Fäß-lein hat kein Pan-zer

Pianoforte.

Fäßlein hat kein Pan=zer an, das Fäßlein hat kein Pan = zer an.

Fäß = lein . hat kein Pan = zer an, kein Panzer an.

Pan = = = zer an, das Fäß=lein hat kein Panzer an.

an, das Fäß = = lein hat kein Pan = zer an.

2. Bin ich schon nit am Maine,
Zu Würzburg an dem Steine,
Noch dieses Mal am Rhein;
Sind dennoch andre Reben,
Die auch gut Saftle geben,
Lieblich und edle Wein.
Bub', schenk' mir ein
Ein Gläsle Wein,
Und bring' mir's her,
Wie ich's begehr'.
Mein lieber Herr,
Mein lieber, lieber Herr,
Ich kann's euch nit abschlagen,
Will's kecklich mit euch wagen.
Frisch auf, ihr Herrn u. s. w.

3. Im Würtemberger Lande
Ischt weit und breit bekannde
Das edle Neckarthal,
Da wachst ein g'sunder Safte,
Der giebt uns neue Krafte
Mit Freuden oftermal.
Bub', schenk' mir ein
Ein Gläsle Wein,
Und bring' mir's her,
Wie ich's begehr'.
Mein lieber Herr,
Mein lieber, lieber Herr,
Ich bitt', ihr wollt mit Freude
Fein redlich thun Bescheide.
Frisch auf, u. s. w.

4. 's thut auch im Lande Sachsen
Gar manche Traube wachsen,
Doch ischt's nit Rhein, nit Main.
Naumburg verzapft Burgunder
Und Meißen als mit unter
Giebt Paziente=Wein.
Bub' schenk' mir ein
Nit Salat=Wein
Und bring' mir's her,
Wie ich's begehr'.
Mein lieber Herr,
Mein lieber, lieber Herr!
Ich selbst bin zwar von Meißen,
Mein Wein thut anders heißen.
Frisch auf, u. s. w.

5. Zu Leipzig wachst kein' Traube,
Doch in der weißen Taube
Kehrt all's der Fuhrmann ein;
Der bringt auf seinem Karren
Manch Stuckfaß hergefahren
Von Frankfurt und vom Rhein.
Bub', schenk' mir ein
Markbrunner Wein,
Und bring' mir's her,
Wie ich's begehr'.
Mein lieber Herr,
In unserm Rathskeller,
Da gilt multipliziren
Und Wein mit Wein melliren.
Frisch auf, ihr Herrn, u. s. w.

6. Zusammt lob' ich den Elfer,
Das ischt ein rechter Helfer
Zu Lust und Fröhlichsein;
Ist wacker auf der Zunge,
Und stärket Herz und Lunge.
Es leb' der Elferwein.
Bub', schenk' mir ein
Vom rechten Wein,
Und bring' mir's her,
Wie ich's begehr'.
Mein lieber Herr,
Mein lieber, lieber Herr!
Ich thu' das Gläslein schwenken,
Ein frisches einzuschenken.
Frisch auf, ihr Herrn, u. s. w.

647. Die Zauberglöckchen.

Mäßig. W. A. Mozart.

Alle.

Das klin-get so herrlich, das klin-get so schön! La-ra-
la la la la-ra-la la - la la - ra - la! Nie hab' ich so etwas ge-
hört und ge-sehn! la-ra-la la la la-ra-la-la la - ra - la - la! Nie
hab' ich so et-was ge-hört und ge-sehn! la-ra-la la la la-ra-la-la

Poco Andante. Duett.

la la = ra = la! Könnte je = der bra = ve Mann sol=che Glöckchen fin = den,

p mf p

sei = ne Fein = de würden dann ohne Mühe schwinden; und er leb = te oh = ne sie in der besten

und er leb = te oh = ne sie

Harmo = nie, in der be = sten, be = sten Harmo = nie. Nur der Freundschaft Harmonie

in der be = sten Harmo = nie, in der be = sten

p mf

milbert die Be = schwer = den; oh = ne die = se Sympa = thie ist kein Glück auf Er = den.

p mf

648. Rundgesang. Weinlied.

Männlich froh. J. Ab. P. Schulz.

Einer.

1. Freund, ich achte nicht des Mahles, reich an Speis' und Trank, nicht — des rheinischen Pokales, ohne Sang und Klang! Ladet man nur stumme Gäste, daß man ihre Leiber mäste?

Alle.

Großen Dank, großen Dank! Unser Wirth liebt frohe Gäste! klingt, klingt, klingt! singt, o Freunde, singt!

2.
Bravo! Gerne bin ich zünftig
In der edeln Zunft,
Wo man vor dem Trunk vernünftig
Anklingt und triumpht!
Ihr mit eurer dummen Zeitung,
Pfaffenfehd' und Wetterdeutung,
Lernt Vernunft, lernt Vernunft!
Alle.
Fort mit Wetter, Fehd' und Zeitung!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

3.
Unter Schloß und Siegel altert
Hier die Fülle Weins,
Mild und feuerreich, gekeltert
Auf den Höh'n des Rheins!
Und wie gern giebt seinen Gästen
Unser lieber Wirth den Besten,
Trinkt noch eins! trinkt noch eins!
Alle.
Unser Wirth giebt gern den Besten!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

4.
Auf das Wohlsein aller Thoren!
Geld und Band und Stern,
Fette Bäuch' und Köpf' und Ohren
Gönn' ich ihnen gern!
Nur vom frohen Rundgesange
Und gefüllter Gläser Klange,
Fort ihr Herrn! fort ihr Herrn!
Alle.
Fort vom frohen Sang und Klange!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, ihr Freunde, singt!

5. Unsern Weisen der Katheder
Gönn' ich ihren Baß,
Ihre wohlgeschnitt'ne Feder
Und ihr Tintenfaß!
Unsern Kraft- und Bänkeldichtern
Dürre Kehlen und ein nüchtern
Wasserglas! Wasserglas!
Alle. Dürr sei ihre Kehl' und nüchtern!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

6. Ausgezischt und ausgedudelt
Jeden Witzkumpan,
Der nur zeckt und neckt und sprudelt
Mit gefletschtem Zahn!
Nicht zum Menschen, nein! zum Affen
Hat dich Gott der Herr erschaffen!
Pavian! Pavian!
Alle. Auf das Wohlsein aller Affen!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

7. Ha, wir glühn! Laßt eure Fächer,
Mägdlein, Kühlung wehn!
Selbst die Mägdlein glühn beim Becher
Noch ein Mal so schön!
Trinkend wird beherzt die Blöde;
Trinkend läßt sich auch die Spröde
Leicht erflehn! leicht erflehn!
Alle. Trinkt euch Muth! und küßt die Spröde!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

8. Heil dir, Rheinwein! Teutsche Tugend,
Sohn des Vaterlands,
Flammt in dir, Gesundheit, Jugend,
Kuß, Gesang und Tanz!
Trinkt, von Seligkeit durchschüttert,
Trinkt und jauchzet! Ringsum zittert
Himmelsglanz! Himmelsglanz!
Alle. Ringsum glänzt der Saal und zittert!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

Voß.

649. Die Nacht. (Halbchor oder Quartett.)

Langsam. Franz Schubert.

Wie schön bist du, freundliche Stille, himmlische Ruh! Sehet, wie die klaren Sterne

Tenor 1. schwei - gend,

wan-deln in des Him - mels Au-en, und auf uns her - nie - der - schau - en, schwei - gend,

poco rit.

schwe j - gend schwei - gend, schwei - gend

schwei - gend aus der blau - en Fer - ne, schwei - gend, schwei - gend aus der blau - en

Baß 2. aus der aus der

poco rit.

Fer - ne! Wie schön bist du, freund - li - che Stil - le; himm-li - sche Ruh! Schweigend naht des

poco rit.

Len - zes Mil - de sich der Er - de wei - chem Schooß kränzt den Silber-quell mit Moos, —

und mit Blu - men die Ge - fil - de, und mit Blumen die Ge - fil - de, und mit Blu - men

die Ge - fil - de, und mit Blu - men die Ge - fil - de.

poco rit.

poco rit.

650. Herr Bacchus.

Mäßig geschwind. J. Ab. P. Schulz.

1. Herr Bacchus ist ein bra-ver Mann, das kann ich euch ver-si-chern. Mehr als A-poll, der Lei-er-mann, mit sei-nen No-ten-bü-chern.

2 Des Armen ganzer Reichthum ist
Die goldbemalte Leier,
Von der er prahlet, wie ihr wißt,
Sie sei entsetzlich theuer.

3. Doch borgt ihm auf sein Instrument
Kein Kluger einen Heller;
Denn frohere Musik ertönt
Aus Vater Evan's Keller.

4. Und ob Apoll sich gleich voran
Mit seiner Dichtkunst blähet,
So ist doch Bacchus auch ein Mann,
Der seinen Vers verstehet.

5. Wie mag am waldigen Parnaß
Wol sein Diskant gefallen?
Hier sollte Bacchus Kantorbaß
Fürwahr weit besser schallen.

6. Auf, laßt uns ihn für den Apoll
Zum Dichtergott erbitten;
Denn er ist gar vortrefflich wohl
Bei großen Herrn gelitten.

7. Apoll muß tief gebückt und krumm
In Fürstensäle schleichen;
Allein mit Bacchus gehn sie um,
Als wie mit ihres Gleichen.

8. Dann wollen wir auf dem Parnaß
Vor allen andern Dingen
Das große Heidelberger Faß
Voll Nierensteiner bringen.

9. Statt Lorbeerbäumen wollen wir
Dort Rebenstöcke pflanzen,
Und rings um volle Tonnen schier,
Wie die Bacchanten, tanzen.

10. Man lebte so nach altem Brauch
Bisher dort allzunüchtern.
Drum bleiben die neun Jungfern auch
Von je und je so schüchtern.

11. Ha, zapften sie sich ihren Trank
Aus Bacchus Nektartonnen,
Sie jagten Blödigkeit und Zwang
In's Kloster zu den Nonnen.

12. Fürwahr! sie ließen nicht mit Müh'
Zur kleinsten Gunst sich zwingen,
Und ungerufen würden sie
Uns in die Arme springen.

Bürger.

651. Walzerlied.

Fröhlich, doch nicht geschwind. F. H. Himmel.

f sfz sfz fp fp fp

1. Hört ihr den schwä=bi=schen Wir = bel = tanz? Li=rum tral = la=rum, her=bei! Mag ein pe = dan = ti=scher Fir = le = fanz ru = fen sein Ach und sein Ei! — — ru = fen sein Ach und sein Ei! — — ru = fen sein Ach und sein Ei! — — —

fp 8va pp f sfz fp fp

2. Lirum! der Boden ist spiegelglatt,
Hell uud bevölkert der Saal!
Larum! es walze, wer Odem hat
Und ein gesundes Pedal.

3. Jünglinge, schwebet im Takte hin!
Fliegt den melodischen Flug,
Bis euch die glühende Tänzerin
Lispelt ein mattes: Genug!

4. O der unnennbaren Seligkeit,
Unter dem Hörnergetön
Traulich in süßer Umschlungenheit
Sich wie die Sphären zu drehn!

5. Krittler, verdammt den Erfinder nicht;
Denn ihr verdammt die Natur!
Singet dem Walzer ein Lobgedicht,
Aber dem langsamen nur!

652. Winterlied.*)

Allegro non troppo.

Männerchor.

Niels W. Gade.

*) Mit besonderer Bewilligung der Herren Originalverleger: Breitkopf und Härtel in Leipzig.

wei - ter, doch Niemand hört es, als
ru - fe dir zu! traut Lieb-chen! Die Hal - le, sa - gen es wei - ter, doch Niemand hört es, als
wei - ter, doch Niemand hört es, als

Tenore Solo.
Solo.
du —, doch Niemand hört es, als du —, traut Lieb - - chen, traut
traut Lieb - chen, Tenor 1. als du!
Chor. Tenor 2.
als du als du, doch Niemand hört es, als du! —
doch
Chor. Chor.
du —, doch Niemand hört es, als du —, traut Lieb - - -
Chor.

rall. Più lento.
Lieb - - - chen! traut Lieb-chen! Nie - mand hört es, als du!
als du! Più lento.
rall.
Nie-mand hört es, als du! als du! Nie - mand hört es, als du!
rall.
chen! traut Lieb - - chen!

L. Uhland.

653. Was wir lieben.

Heiter. Für 4 Männerstimmen; einstimmig mit Begleitung. A. Methfessel.

1. Hoch soll e - wig le - ben, Wonne stets um - schwe - ben, was uns füllt mit sü - ßen Trieben, was — wir lie - ben!

2.
Lust beglücke immer,
Schmerz belaste nimmer,
Was uns Gram und Leid vertrieben,
Was wir lieben!

3. Lange Freud' am Leben
Sei auch dem gegeben,
Was uns tief in's Herz geschrieben,
Was wir lieben!

4. Laßt die Becher klingen,
Laßt uns fröhlich singen,
Was uns immer treu geblieben,
Was wir lieben!

654. Lasset die Freud' uns im Flug' erhaschen.

Für vierstimmigen Männerchor.

Munter. Friedr. Schneider.*)

Tenor 1.

1. Las-set die Freud' uns im Flug' er-haschen, eh' sie entschwebt, daß sie ge-bannt in den Kreis der Flaschen, uns mit dem Kran-ze von Ro-sen um-webt, uns mit dem Kran-ze von Ro-sen um-webt, uns mit dem Kran-ze von Ro-sen um-

2. Hei-te-rer rei-het sich Stund' an Stunde un-ter Gesang, und um die fröh-li-che Ta-fel-run-de tö-net me-lo-disch der Glä-ser-klang, tön-et me-lo-disch der Glä-ser-klang, tö-net me-lo-disch der Glä-ser-

Tenor 2.

eh' sie entschwebt, entschwebt,
un-ter Gesang, Ge-sang,

Baß 1.

uns mit dem Kranze von Ro-sen um-
tö-net me-lo-di-scher Glä-ser-

Baß 2.

eh' sie entschwebt, eh' sie entschwebt,
un-ter Ge-sang, un-ter Ge-sang,

uns mit dem Kranze von Ro-sen um-
tö-net me-lo-disch der Glä-ser-

webt, uns mit dem Kranze von Ro-sen um-webt, von Ro-sen um-
klang, tö-net me-lo-disch der Glä-ser-klang, der Glä-ser-

*) 1. Heft der Leipziger Liedertafel, bei Peters. Ueberall mit Begünstigung.

1. webt, von Rosen um=webt, von Ro=sen um=webt. Fri=scher die Ro=sen der Göttin ent=sprießen,
2. klang, der Glä = ser=klang, der Glä = ser=klang. Statt in den Bu=sen die Lust zu ver=schließen,

1. wenn wir sie flei=ßig mit Nek=tar be = gie = ßen, fri=scher die Ro=sen der Göttin ent=
2. laßt sie in fro=hem Ge=sang sich er = gie = ßen, statt in den Bu=sen die Lust zu ver=

1. sprießen, wenn wir sie flei=ßig mit Nektar be = gie=ßen, wenn wir sie flei=ßig mit Nektar be = gie =
2. schließen, laßt sie in fro=hem Gesang sich er = gie=ßen, laßt sie in fro=hem Ge=sang sich er = gie =

1. ßen, laßt sie uns flei=ßig mit Nek=tar be = gie = ßen.
2. ßen, laßt sie in fro=hem Ge=sang sich er = gie = ßen.

Nöller.

655. Die Liebe

Andante. Für Männerchor. L. Cherubini.

1. O läch-le stets — mit hol-dem Blick — auf uns von dei-nem er-ha-be-nem

2. O Göt-tin komm — aus Himmels-höh'n! — Hauch' dei-nen Zau-ber auf Al-le her-

1. Du be-le-best das Herz, du be-le-best das Herz,

1. Thro-ne. Du be-le-best das Herz, du be-le-best das

2. nie-der! Wo dein O-dem nur weht, wo dein O-dem nur weht,

1. Herz und ge-währst uns, ge-währst sanf-te Won-ne. Dir dan-ken wir rei-ne

1. und ge-währst sanf-te Won-ne.

1. und ge-währst — sanf-te Dir dan-ken wir —

2. da er-tö-nen, er-tö-nen dir Lie-der, kehr' bei uns ein und er-

Dir dan-ken wir, —

1. Freu-de und Glück. dir dan-ken wir rei-ne Freu-de und Glück, rei-ne

2. hör' un-ser Fleh'n. Kehr' bei uns ein, kehr' bei uns ein, und er-hör' un-ser Fleh'n, und er-

rei-ne Freu-de,

1. Freu-de und Glück, rei-ne Freu-de und Glück, rei-ne Freu-de,

rei-ne

2. hör' un-ser Fleh'n, und er-hör' un-ser Fleh'n und er-hö-re

1. rei = ne Freu = = de, rei = nes Glück,
1. rei = nes Glück, rei = ne Freu = de, rei = ne Freu = = de, dir dan = ken
1. Freu = de, rei = nes Glück,
2. un = ser Fleh'n, und er = hö = = re un=ser Fleh'n. Kehr' bei uns

cresc.
1. wir, dir dan = ken wir rei = ne Freu = de und Glück, rei = ne Freu = de und Glück, rei = ne
cresc.
2. ein, kehr' bei uns ein, und er = hör' un = ser Fleh'n, und er = hör' un = ser Fleh'n, und er=

1. Freu = = = de und Glück.
2. hör' ——— un = ser Fleh'n!

Untergelegter Text Vers 2 von V. Böhmert.

656. Doppeltes Vaterland.

Zunächst für Männerstimmen.

Heiter und mäßig. F. G. Fesca.

1. An der El = be Strand liegt mein Va = ter = land, lieb's von gan = zer See = le, a = ber meine Keh = le ist zu Haus am Rhein, dürstet nur nach Wein.

2. Wem es Freude schafft,
Trinke Brüderschaft
Mit den kalten Fröschen;
Meinen Durst zu löschen,
Hol' ich mir vom Rhein
Lebenswarmen Wein.

3. Spricht ein kluger Mund,
Wein sei nicht gesund,
Ei, so trink' er keinen!
Doch mir will es scheinen,
Der den Geist erfreut,
Thut dem Leib kein Leid.

4. Mancher Medicus
Trank sich aus dem Fluß
Flüsse in die Glieder.
Wein und frohe Lieder,
Heißt mein Recipe
Wider jedes Weh.

5. Und muß einst es sein,
Sterb' ich doch am Wein
Lieber als an Pillen!
Vor dem letzten Willen
Leer' ich erst mein Faß
Bis auf's letzte Glas!

657. Bundeslied.

Dreistimmig ohne, einstimmig mit Begleitung.

Feierlich froh. J. Fr. Reichardt.

1. In al = len gu = ten Stun = den, er = höht von Lieb und Wein, soll die = ses Lied ver = bun = den von uns ge = sungen sein. Uns hält der Gott zu = sam = men, der uns hie = her ge = bracht, er = neu = ert un = sre Flam = men, er hat sie an = ge = facht.

2. So glühet fröhlich heute,
Seid recht von Herzen eins!
Auf, trinkt erneuter Freude
Dies Glas des echten Weins!
Auf, in der holden Stunde
Stoßt an und küsset treu
Bei jedem neuen Bunde
Die alten wieder neu!

3. Wer lebt in unserm Kreise,
Und lebt nicht selig drin?
Genießt die freie Weise
Und treuen Brudersinn!
So bleibt durch alle Zeiten
Herz Herzen zugekehrt;
Von keinen Kleinigkeiten
Wird unser Bund gestört.

4. Uns hat ein Gott gesegnet
Mit freiem Lebensblick,
Und Alles, was begegnet,
Erneuert unser Glück.
Durch Grillen nicht gedränget,
Verknickt sich keine Lust;
Durch Zieren nicht geenget,
Schlägt freier unsre Brust!

5. Mit jedem Schritt wird weiter
Die rasche Lebensbahn,
Und heiter, immer heiter
Steigt unser Blick hinan.
Uns wird es nimmer bange
Wenn Alles steigt und fällt,
Und bleiben lange, lange,
Auf ewig so gesellt.

Göthe.

658. Bundeslied.

Feierlich munter.
Acht Stimmen.

H. T. Petschke.

1. In al = len gu = ten Stunden, er = höht von Lieb' und Wein, soll die = ses Lied ver = bun = den von uns ge = sun = gen sein, soll die = ses Lied ver = bun = den von uns ge = sun = gen sein! Uns

poco rit. a tempo

hält der Gott zu = sammen, der uns hierher ge = bracht, er = neu=ert un=sre Flammen, er hat sie an=ge=facht; er = neu=ert un = sre Flam = men, er hat sie an = ge = facht.

Chor.

659. Das Hutschwingen.

Zunächst für Männerchor.

Ten. 1. u. 2. Lustig. Friedr. Schneider.

1. Jetzt schwingen wir den Hut, der Wein, der Wein war gut, der Kai = ser trinkt Burgun = der = wein, sein schön = ster Junker schenkt ihm ein, und schmeckt ihm doch nicht bes = ser, nicht bes = ser.

Baß 1. u. 2.

Baß 2. Jetzt schwingen wir den Hut, der Wein, der Wein war gut, der

2. Der Wirth, der ist bezahlt,
Und keine Kreide malt
Den Namen an die Kammerthür
Und hinten dran die Schuldgebühr,
Der Gast darf wieder kommen,
Ja kommen.

3. Und wer sein Gläslein trinkt,
Ein lustig Liedlein singt
In Frieden und mit Sittsamkeit,
Und geht nach Haus zu rechter Zeit,
Der Gast darf wiederkehren,
Mit Ehren.

4. Jetzt, Brüder, gute Nacht!
Der Mond am Himmel wacht;
Und wacht er nicht, so schläft er noch;
Wir finden Weg und Hausthür doch,
Und schlafen aus in Frieden,
In Frieden. Hebel.

660. Freue dich heute.

Zunächst für 4 Männerstimmen.

Munter. Aug. Bergt.

cresc. p f fp f p f mf

1. Rau=schet, ihr Mee=re, und we=het ihr Win=de! Mädchen, das Le=ben ent=flie=het ge=schwinde. Sie=he! Der Lenz hat dir Blu=men ge=streut. Freu=e des Le=bens dich, freu=e dich heut!

2. Morgen sind Wolken, wo Sonne heut' glühte,
Morgen verblühet, was heute noch blühte.
Weißt du, was künftige Stunde dir beut?
Freue des Lebens dich, freue dich heut'!

3. Knüpfe die Hoffnung und knüpfe das Gute
An die vergängliche Lebensminute!
Schöner genießet, wer weise sich freut.
Freue des Lebens dich, freue dich heut'!

4. Weise genießet, wer dankbar genießet.
Auch die verwelkenden Blumen begießet,
Muthvoll den Wechsel der Tage nicht scheut.
Freue des Lebens dich, freue dich heut'.

Groß.

661. Trinklied.

Für Männerstimmen.

Tenor 1. Mäßig. Friedr. Schneider.

Solo.

1. Kommt, Freunde, trinket froh mit mir, seht, wie die Becher schäumen! Bei

Solo.

Solo.

Solo.

seht, wie die Be=cher

vol = len Glä = sern wol = len wir ein Stündchen schön verträu = men. Das

ver = träumen, das Au = ge

ein Stündchen schön ver = träu = men,

Au = ge flammt, die Wange glüht, in kühnen Tö = nen rauscht das Lied, schon winkt der

flammt, die Wange glüht, in küh = nen Tönen rauscht das Lied,

das Au = ge flammt, die Wange glüht, in kühnen Tö = nen rauscht das Lied,

Tenor 1. und 2. Solo.

Göt = ter = wein, schenkt ein! schenkt ein! schenkt ein, schenkt ein! schenkt ein! —

Baß 1. und 2. Solo.

Chor = Tenore.

schenkt ein! schenkt ein, schenkt ein, schenkt ein! —

Chor = Bässe.

2. Doch, was euch tief im Herzen wacht,
Das will ich jetzt begrüßen;
Dem Liebchen sei dies Glas gebracht,
Der Einzigen, der Süßen!
Das höchste Glück für Menschenbrust,
Das ist der Liebe Götterlust!
Sie trägt uns himmelan.
Stoßt an!

3. Ein Herz in Kampf und Streit bewährt,
Bei strengem Schicksalswalten,
Ein freies Herz ist Goldes werth;
Das müßt ihr fest erhalten!
Vergänglich ist des Lebens Glück;
Drum pflückt in jedem Augenblick
Euch einen frischen Strauß.
Trinkt aus!

Theod. Körner

662. Weinlied.

Für Männerstimmen.

Tenor 1. Kräftig, doch ohne Eile. Christian Schulz.

Tenor 2. Baß 1. Baß 2. Solo. mf p sfp ten. dolce Alle. ff f

1. Sei hochge=lobt, du Saft der Re=ben, sei hoch = ge=lobt, du Him = mels=kraft! du bist er = füllt mit Feu=er = le = ben, das Muth und Ju = gend in uns schafft, das Muth und Jugend in uns schafft. Du bist er = füllt mit Feuer=le = ben, das Muth und Ju = gend in uns schafft.

sei hochge=lobt,

sei hochge = lobt, du Himmels=

du bist er=füllt mit Feu=er = le = ben,

das Muth und Ju=gend in uns schafft.

das Muth und Ju = gend in — uns schafft.

2. Du scheuchst den Kummer, heilst die Kranken
Mit deiner reinen Lebensgluth.
Sag' an, sag' an, die dürren Ranken
Wie zeugen sie solch köstlich Gut?

3. Ein Wunder treibt aus dürrem Reise
Der jungen Blätter saftig Grün,
Ein Wunder läßt, versteckt und leise,
Das Knöspchen still bescheiden blühn.

4. Und aus der stillbescheidnen Blüthe
Enthüllt sich, ist's ein Wunder nicht? —
Durch eines reichen Gebers Güte
Die Traube, die der Winzer bricht.

5. Wär' uns der Geber nicht gewogen,
Der auch die Traub' aus Nichts erschafft,
Er hätt' uns nicht die Reb' erzogen
Mit ihrer stillen Wunderkraft.

6. Nun sagt: wie soll man würdig danken
Für solch ein köstliches Geschenk?
Bleibt, Brüder, in den heil'gen Schranken,
Und seid des Gebers eingedenk!

Heinroth.

663. Abends.

Vierstimmig ohne, einstimmig mit Begleitung.

Mäßig langsam. Jos. Amadäus Naumann.

1. Wieder=um hat stil=le Nacht un=sern Ball um=ge=ben,
wie=der=um ein Tag vollbracht von dem Er=den=le=ben!
Freunde, o wie se=lig ist er auch uns ver=flos=sen, ja er floß, von Lust versüßt, uns nicht un=ge=nos=sen.

2. Glück der Welt war unser Ziel,
Antheil an dem Leide
Unsrer Brüder war Gefühl
Unsrer reinsten Freude.
So verstrich er uns dahin
Unter stillen Scherzen,
Ewigkeit ist sein Gewinn
Und die Ruh' im Herzen.

3. Welch ein Tag! wie schön vollbracht!
Wie auf Zephyrs Flügeln,
Eilt er in dem Schooß der Nacht
Rosig sich zu spiegeln.
Singt, in Gottes Heiligthum
Schallt es froher wieder, —
Dreifach diesem Tage Ruhm,
Dreifach Freudenlieder!

664. An die Zeit, oder: Alles vergänglich.

Nach voriger Weise.

1. Seit der Sonne goldner Strahl
Unsrer Erde leuchtet;
Seit der Regen Berg und Thal
Und die Ebnen feuchtet,
Stand es immer auf der Welt,
Wie es jetzo stehet:
Alles wechselt, steigt und fällt,
Bis die Welt vergehet.

2. Jahre kommen, Jahre flieh'n;
Lenz und Glück verderben;
Blumen sprossen und verblüh'n,
Menschen sind und sterben.
Königreiche, groß und weit,
Steigen aus dem Staube:
Ihre Macht und Herrlichkeit
Wird der Zeit zum Raube.

3. Sie die über Alles siegt,
Kaum bemerkt den Sinnen,
Wie der Pfeil vom Bogen fliegt,
Eilet sie von hinnen;
Eilt und führet schnell und bald
Greise, matt am Stabe,
Und in frischer Wohlgestalt
Jugend hin zum Grabe.

4. Führ' uns denn; wir folgen dir,
Zeit, mit raschen Schwingen,
Bis dir einst am Grab auch wir
Unser Opfer bringen.
Doch bis an des Grabes Rand
Nur den Einen Segen:
Führ' uns, Zeit, mit sanfter Hand
Und auf Blumenwegen!

J. Georg Pfranger

665. Rundgesang. O nein! O ja!

Fröhlich. J. R. Zumsteeg.

2. Kann's im Genusse seltner Speisen
Bei zeremoniellen Schmäußen
Dem freien Mann behaglich sein?
Alle. O nein!
Dünkt aber nicht dem Weisen
In brüderlichen Kreisen
Sein Mahl Ambrosia?
Alle. O ja!

3. Kann, ohne Lieder, Schäkereien
Und holde Mädchen, Wein erfreuen,
Selbst edler Kap = und Cyperwein?
Alle. O nein!
Sind also Liebeleien
Und süße Melodeien
Als Nektarwürze da?
Alle. O ja!

4. So laßt hinfort zum Geist der Reben
Uns singen und nach Küssen streben!
Giebt's einen klügeren Verein?
Alle. O nein!
Doch, wenn in's neue Leben
Wir endlich überschweben,
Sind wohl auch Weine da?
Alle. O ja!

Haug.

666. Tischlied.

Mäßig und mit Nachdruck. J. Fr. Reichardt.



2.
Wundert euch, ihr Freunde, nicht,
Wie ich mich geberde;
Wirklich ist es allerliebst
Auf der lieben Erde.
Darum schwör' ich feierlich
Und ohn' alle Fährde,
Daß ich mich nicht freventlich
Wegbegeben werde.

3.
Da wir aber allzumal
So beisammen weilen,
Dächt' ich, klänge der Pokal
Zu des Dichters Zeilen.
Gute Freunde ziehen fort
Wohl einhundert Meilen,
Darum soll man hier am Ort
Anzustoßen eilen.

4.
Lebe hoch, wer Leben schafft!
Das ist meine Lehre.
Unser König dann voran,
Ihm gebührt die Ehre.
Gegen in= und äußern Feind
Setzt er sich zur Wehre,
An's Erhalten denkt er zwar,
Mehr noch, wie er mehre.

5. Nun begrüß' ich Sie sogleich,
Sie, die einzig Eine.
Jeder denke ritterlich
Sich dabei die Seine.
Merket auch ein schönes Kind,
Wen ich eben meine,
Nun so nicke sie mir zu:
Leb' auch so der Meine!

6. Freunden gilt das dritte Glas,
Zweien oder dreien,
Die mit uns am guten Tag
Sich im Stillen freuen,
Und der Nebel trübe Nacht
Leis und leicht zerstreuen;
Diesen sei ein Hoch gebracht,
Alten oder Neuen.

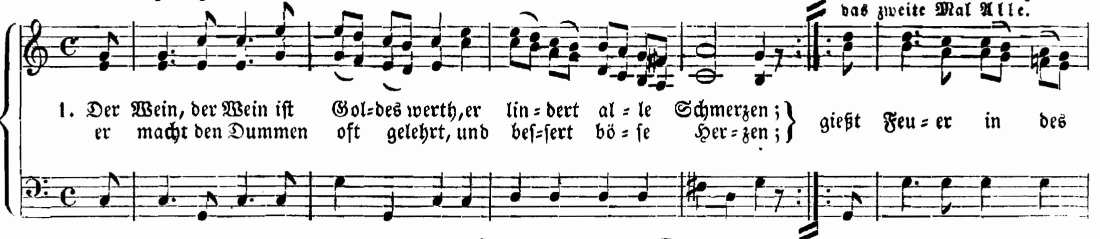
7. Breiter wallet nun der Strom
Mit vermehrten Wellen.
Leben jetzt im hohen Ton
Redliche Gesellen!
Die sich mit gedrängter Kraft
Brav zusammen stellen,
In des Glückes Sonnenschein
Und in schlimmen Fällen.

8. Wie wir nun beisammen sind,
Sind zusammen viele.
Wohl gelingen dann, wie uns,
Andern ihre Spiele!
Von der Quelle bis an's Meer
Mahlet manche Mühle,
Und das Wohl der ganzen Welt
Ist's, worauf ich ziele.

Göthe.

667. Der Wein ist Goldes werth.

Vergnügt. Aemil Kunzen.



2. Ein Freudengeber bist du Wein!
Verscheuchest trüben Kummer,
Flöß'st matten Herzen Liebe ein,
Giebst Kranken sanften Schlummer;
Du öffnest böser Menschen Herz
Und linderst banger Leiden Schmerz.
Alle. Du öffnest rc.

3. Beim Wein drängt sich kein Stolzer vor,
Er ehret seines Gleichen;
Wer muthlos war, hebt sich empor,
Versteht dem Glück zu weichen.
O Wein, du bist der Künstler Ruhm,
Und Freundschaft ganz dein Eigenthum.
Alle. O Wein rc.

4. Der Wein ist als ein trinkbar Gold
Unendlich hoch zu schätzen;
Er macht uns munter, freundlich, hold,
Wurzt Freude und Ergötzen;
Bringt Scherz und Heiterkeit herbei
Und macht von bangen Sorgen frei.
Alle. Bringt Scherz rc.

5. Der Wein ist ein Remedium
Für all' und jede Stände;
Er stärkt das Capitolium,
Herz, Magen, Füß' und Hände.
Drum stimmet freudig mit uns ein:
Gepriesen sei der edle Wein!
Alle. Drum stimmet rc.

668. Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr ꝛc.

Mäßig und kräftig.

1. Die Zei - ten, Brü - der, sind nicht mehr, wo Treu und Glau - ben gal - ten;
Jetzt sind die Wor - te glatt und leer, so mach - ten's nicht die Al - ten.

2 Mal. das zweite Mal Alle. Fine.

Wie mancher schwört jetzt Stein und Bein, und ein. Wir wollen, wir wol - len red - lich sein! Wir
nie stimmt sei - ne That mit

2.
Daß Vater Noah Wein erfand,
Muß jeder Zweifler glauben;
Er schnitt die Reben mit Verstand
Und kelterte die Trauben.
Oft, wenn sich seine Kinder freun,
Berauschen sie sich in dem Wein;
|: Wir wollen, wir wollen mäßig sein. :|

3.
Die Pflicht befiehlt, das Wohlergehn
Des Nächsten nicht zu neiden;
Man soll, wenn Andre muthlos stehn,
Sie speisen, tränken, kleiden.
Der wahre Mensch fühlt ihre Pein,
Eilt, Trost und Hilfe zu verleihn;
|: Wir wollen, ÷ Menschen sein! :|

4.
Wer nach verbotnen Schätzen strebt,
Hat kein vergnügt Gewissen.
Es quälet ihn, so lang er lebt,
Mit gift'gen Schlangenbissen.
Ein Irrlicht führt mit falschem Schein
Ihn in des Unglücks Sumpf hinein;
|: Wir wollen, wir wollen weise sein! :|

5. Nie soll der Freundschaft hoher Preis
Blos auf der Zunge spielen;
Ein Freund muß ihn durch treuen Fleiß
Und durch Verdienste fühlen;
Er muß, vom Eigennutze rein,
Ihr seine ganze Seele weihn!
|: Wir wollen, wollen Freunde sein! :|

6. Die Welt bleibt doch die beste Welt!
Zur Lust ist sie geschaffen.
Den Tadler, dem sie nicht gefällt,
Mag sein Verdruß bestrafen;
Murrköpfe mögen sich kastein!
Als Sünde unsern Scherz verschrein:
|: Wir wollen, wir wollen fröhlich sein! :|

669. Parodie auf das vorige Lied.

Nach voriger Weise.

1.
Die Zeiten sind wahrhaftig gut,
Wenn gleich so Viele klagen.
Zufriedenheit und froher Muth
Hilft jedes Uebel tragen.
Sag' immer, daß es nicht so sei,
Wer klagen will — ich sage frei:
|: Mir gilt das, mir gilt das einerlei! :|

2.
Zum Frohsinn ist man in der Welt;
Was nützen Gram und Sorgen?
Mein Gläschen trink' ich für mein Geld,
Und brauch' es nicht zu borgen.
Man sage was, und wie ich sei,
Und tadle frisch, — ich sage frei:
|: Mir gilt das, mir gilt das einerlei! :|

3.
So viel ich brauche, froh zu sein,
Mich rechtlich aufzuführen,
Und andre Menschen zu erfreun,
Weiß ich zu konstruiren.
Ob's Wissen oder Meinen sei,
Was mich beglückt, ich sage frei:
|: Mir gilt es, mir gilt es einerlei! :|

4. Wer stets so, wie er denkt, auch spricht,
An dem find' ich Behagen;
Gefällt's auch dem und jenem nicht:
Was recht ist, muß man sagen.
Weg mit der steifen Schmeichelei!
Sagt man: ich spreche gar zu frei,
|: Mir gilt das, mir gilt das einerlei! :|

5. Auf, traute Brüder, stimmet ein:
Es lebe teutsche Sitte!
Wer brav ist, soll willkommen sein
In unsrer frohen Mitte.
Was Einer hab' und gelt' und sei,
Ist er nur brav, so sprech' ich frei:
|: Mir gilt das, mir gilt das einerlei! :|

670. Abschiedslied.

Nach voriger Weise.

1.
Erschalle, froher Rundgesang
In unsrer Freunde Reihe,
Daß uns der Freunde Becherklang
Zum Scheiden Muth verleihe!
Daß wir nicht bang die Zukunft scheun,
Wenn uns gleich trübe Tage dräun:
|: Wir wollen, wir wollen Männer sein! :|

2.
Seid teutsche Männer allzumal,
Seid redlich, fromm und bieder!
Wer's nicht ist, leer' nicht den Pokal,
Stimm' nicht in unsre Lieder!
Den wackern Jüngling lohn' allein
Mit Kraft sein vaterländ'scher Wein;
|: Wir wollen, wir wollen redlich sein! :|

3.
Oft sangen wir beim Gerstensaft
Gern teutsche Bardensänge,
Und fröhlich war und tugendhaft
Der trauten Brüder Menge.
Heut schenkt uns unser Vater Rhein
Von seinem edlen Tranke ein:
|: Heut laßt uns, -✱- Zecher sein! :|

4. Hier ist für uns des Bleibens nicht!
Möcht' Mancher Hütten bauen:
Doch ruft uns eine höh're Pflicht
In heimathliche Auen.
Nie stör' uns eitler Freuden Schein,
Dem Vaterland uns ganz zu weihn;
|: Ihm laßt uns, ihm laßt uns dankbar sein!

5. Entblößt das Haupt nun Mann für Mann,
Und legt an's Glas die Rechte!
Was Gott thut, das ist wohlgethan,
Wenn man's gleich anders dächte.
Er schenkt den Scheidekelch uns ein!
Er wird uns Muth und Trost verleih'n:
|: Wir wollen, wir wollen Männer sein! :|

W. Neumann.

671. Rundgesang. Gesellige Freude.

Für 4 Männerstimmen ohne, einstimmig mit Begleitung.

Munter und nicht zu schnell.

Solo. *mf*

1. Was per-let im Gla-se, was schäumet im Becher? was he-bet die Pul-se, ihr fröhli-chen Ze-cher? Sagt ist es al-lein der gol-de-ne Wein? Sagt ist es al-lein der gol-de-ne Wein? Nein, nein, nein, nein, nein, o nein! Wir füh-len der Freu-de be-see-len-den Strahl, der glüht in den A-dern und perlt im Po-kal!

Was perlt im Glase

sagt, ist es al-lein der gol-dene Wein?

Alle.

Solo.

das zweite Mal Alle.

2. Was tönet, begleitet vom rauschenden Klange,
Hinab zu dem Herzen in frohem Gesange?
|: Ihr meint wohl, allein
Trompeten, Schalmei'n? :|
Nein, nein!
|: In Tönen bezaubert die Freude das Ohr
Und hebet die Herzen zum Himmel empor! :|

3. Was klopfet im Busen der lieblichen Dirne?
Was blitzt ihr im Auge, was thront auf der Stirne?
|: Wie, wär' es allein
Ein festlicher Schein? :|
Nein, nein!
|: Die Freude, die liebende, färbt ihr den Mund
Und machet im Strahle des Auges sich kund! :|

4. Was schlingt bei dem leichten, dem schwebenden Tanze,
Die schnellen Sekunden zum köstlichen Kranze?
|: Vielleicht nur allein
Die wogenden Reih'n? :|
Nein, nein!
|: Der Odem der Freude, der himmlische, weht
Auch da, wo ein wirbelnder Reigen sich dreht. :|

5. So lasset uns, Freunde, im Fluge, im raschen,
Die Freude, die Tochter des Himmels, erhaschen!
|: Sie ladet uns ein,
Uns heute zu freun! :|
Wohl so schlagt denn wacker ein!
|: Und webet aus Reben mit liebender Hand
Aus Liedern und Tänzen ein heiteres Band. :|

672. Gesundheit, Herr Nachbar!

Gemüthlich.

Einer.

1. Ge=sundheit, Herr Nach=bar! mein Gläs=chen ist leer! Herr Bruder, Herr Vet=ter nun rücken sie her! Wir wol=len eins trin=ken und mun=ter uns zei=gen, wir wol=len das Gläs=chen zum Nach=bar hin=rei=chen; wir wol=len nun trin=ken, bis Al=les ist leer! Wenn's im=mer, wenn's immer, wenn's immer so

Alle.

wär! Wenn's im=mer, wenn's im=mer wenn's im=mer so wär, wenn's im=mer, wenn's im=mer, wenn's im=mer so wär, wenn's im.mer so wär, wenn's im=mer so wär!

mp mf f mf

*) Oefter wird das Lied auch beim * geschlossen.

2. In Ungarn, in Ungarn, da wächset mein Wein!
Doch will ich des Franzmannes Tadler nicht sein.
Champagner, Champagner! was fehlt ihm da wieder!
Er stärket den Magen und hebet die Glieder.
Wir wollen nun 2c.

3. Nun, Freunde! Es lebe, was nützlich und gut!
Es leben die Menschen mit redlichem Blut!
Es leben die Braven, die zu uns sich halten;
Es leben die Jungen, es leben die Alten!
Wir wollen nun 2c.

4. So lasset uns freuen, denn Salomo spricht,
Nachdem er's genossen: Nun kümmert's mich nicht!
Wir kommen doch Morgen so jung nicht zusammen;
Nur Schade, wir müssen doch endlich von dannen!
Wir wollen nun 2c.

5. Die Türken sind Narren, sie trinken nicht Wein;
Wir wollen gescheuter denn Muhamed sein!
Herr Bachus, der lebe, der über uns schwebet,
Und der unsre Herzen zur Freude belebet.
Wir wollen nun 2c.

673. Wenn's immer so wär'.

Nach voriger Weise.

1.
Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'!
Stets Frühling auf Erden, der Winter nicht mehr;
Stets lächelnde Fluren, der Vollmond im Schimmer,
Kein Wölkchen am Himmel und Sonnenschein immer:
Wär' wohl unser Leben an Freuden dann leer?
Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'!

2.
Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'!
Das Herz immer leichte, von Sorgen nie schwer;
Stets fertige Laune zum Scherzen und Singen,
Und Leichtigkeit immer zum Tanzen und Springen;
Wer walzte nicht freudig im Kreise daher?
Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'!

3.
Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'!
Stets Friede im Lande, kein Völkerkrieg mehr;
Die Fürsten ihr Fläschchen in Einigkeit leerten,
Die Krieger nicht Städte und Dörfer zerstörten,
Wär wohl unser Leben an Ruhe dann leer?
Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'!

4.
Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'!
Nie Sorgen uns quälten, der Beutel nie leer,
Gefüllet der Keller zum traulichen Schmauße,
Ein Weibchen voll Schönheit und Güte zu Hause:
Wer wünschte zum Glücke des Lebens wohl mehr?
Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'!

674. Die fünf Gläser.

Dreistimmig für Männer ohne, einstimmig mit Begleitung.

Lebhaft. F. L. Seidel.

1. Wer möch=te wohl zu gan=zen Ta=gen ein Raub der wil=den Freu=de sein? Doch hier bei die=sen Fest=ge=la=gen, da trink' ich gern mein Gläschen Wein, da trink' ich gern mein Gläschen Wein!

2. Fünf Sinne sind uns ja gegeben;
Fünf Gläser leer' ich freudig aus;
Fünf Gläser geben Muth und Leben,
Und geben Niemand einen Rausch.

3. Mein erstes Glas dem Vaterlande,
Trinkt, Brüder, trinkt und singt vereint:
Der Einigkeit verschlungne Bande
Soll'n unsrer Freiheit Stütze sein.

4. Mein zweites Glas, das ich jetzt trinke,
Dem Mädchen soll's geheiligt sein,
Dem ich voll Lieb' am Busen sinke
Und freudig rufe: Du bist mein!

5. Mein drittes Glas, ja das soll fließen
Für Freunde, die mit Brudersinn
Uns diesen Lebenspfad versüßen
Und streuen Rosen auf ihn hin.

6. Mein viertes Glas aus vollem Herzen,
Den Biedermännern sei's geweiht,
Die eisenfest bei Freud' und Schmerzen
Nicht Menschenlist und Wahn gescheut.

7. Mein fünftes Glas mit frohem Muthe
Auf teutscher Freiheit Wohlergehn,
Daß wir gestärkt für alles Gute
Der Zukunft froh entgegen gehn.

675. Blauer Montag.

Schrittmäßig. Männerchor. Franz Otto.

1. S'ist doch när-risch, wenn wir e-ben nur vom Wein ein-mal ge-nippt, daß der Hut so wun-der-
2. Ach du al-ler-schön-stes Mä-del mit den blau-en Au-gen dort, blau-er Mon-tag ist ja
3. Zwar wir wa-ckeln all' zu-sam-men, un-ser Lie-del so wie wir, doch da kön-nen schlech-te

1. bar-lich gleich nach ei-ner Sei-te kippt. Doch das macht uns erst Cou-ra-ge, denn die Mä-del, seht doch
2. heu-te, wa-rum läufst du uns denn fort? Blau-er Mon-tag, blau-er Himmel, blau-e Au-gen, lieb-ster
3. Schuster und Po-e-ten nur da-für. Denn wir ge-hen ganz ge-ra-de, nur die Stie-feln ge-hen

1. an, la-chen wo sie uns nur schauen, ha-ben ih-re Lust da-ran. Lie-del dumm dumm
2. Schatz, was nur blau und lu-stig, hat ja heut' in un-serm Her-zen Platz. Dumm dumm dumm
3. krumm und wir sin-gen wie die Ler-chen, doch wie ist das Lie-del dumm. Dumm dumm dumm

Lie-del
Dumm lie-del dumm

1—3. dumm lie-del dumm lie-del dumm dumm dumm lie-del
1—3. dumm lie-del dumm dumm dumm lie-del dumm dumm dumm dumm dumm lie-del
1—3. dumm dumm lie-del dumm dumm dumm lie-del dumm dumm dumm dumm lie-del
1—3. lie-del dumm dumm dumm lie-del dumm dumm dumm dumm dumm dumm lie-del

1—3. dumm lie-del dumm lie-del dumm lie-del
1—3. dumm lie-del dumm dumm dumm lie-del dumm dumm dumm lie-del dumm dumm
1—3. dumm dumm lie-del dumm dumm dumm lie-del dumm dumm dumm lie-del dumm
1—3. dumm dumm dumm dumm lie-del dumm dumm dumm lie-del dumm dumm dumm

1—3. dumm dumm dumm lie=del dumm du du dumm du du dumm.

R. Reinick.

676. Im Mai.

Frisch. Arrang. v. Jürgens.

1. Drauß' ist Al=les so präch=tig, und es ist mer so wohl, wenn mei Schätz=le be=däch=tig a Sträußle i hol'! Mei ganz Herz thut mer freu=e, und es blüht mer au drin. Im Mai, im schö=nen Mai=e han i viel noch im Sinn, viel noch im Sinn.

1. Sinn, han i viel

2. Eh die Nacht noch zu En=de, eh' mein Schätz=le er=wacht, han i's Sträuß=li be=hen=de vor's Fen=ster ihr g'bracht; und da lausch ich von Wei=tem, und da freu i mi mit, — wenn sie's find't und die Freu=de aus den Au=gen ihr sieht.

2. sieht, aus den Au=gen ihr sieht.

3. Wenn die Vög=lein thät'n sin=ge, früh Mor=gens zieh i aus; kann i's halt no ver=zwin=ge, hol's Schätz=le in's Haus, und es wird sich schon ma=che, denn i mein's ja so gut, — un=ser Herr=gott wird's ma=che, daß er z'sam=men uns thut.

3. thut, daß er z'sam=men uns thut.

677. Laßt die Politiker nur sprechen ꝛc.

Mäßig.

1. Laßt die Po = li = ti = ker nur spre=chen; auf, Freunde, trinkt und seid ver = gnügt!
laßt sie die Kö = pfe sich zer = bre=chen, ob Frankreich o = der Eng = land siegt.
Uns ka = pert man kein Schiff, kein Boot; was hat es denn mit uns für Noth! Noth!

2. Laßt Frankreichs roth und weiße Weine
Im Preise steigen immerhin!
Gibt's doch noch Wein an unserm Rheine,
Und man ertränkt uns fast darin;
Denn unser Wirth, ihr seht's ja wohl,
Schenkt gar zu gern die Gläser voll.

3. Allein, Herr Wirth, nicht gar zu fleißig!
Denn jeder Kopf verträgt es nicht.
Wer scherzhaft war, wird sonst leicht beißig,
Und wer nur spöttelte, der sticht.
Das Liedlein wär' auf einmal aus,
Und Schade wär's um unsern Schmauß.

4. Weg mit den Riesen von Pokalen,
Der andre Kriege leicht gebiert,
Als unsre Hand mit Mandelschaalen,
Mit Kernen und mit Stielen führt.
Nimm dich in Acht, da drüben du,
Jetzt fliegt ein Apfelkern dir zu!

5. Nun sagt' ich's nicht, du wirst es fühlen!
Doch soll nicht etwa dieser Kern
An dir vielleicht mein Müthchen kühlen:
Ey was sich liebt, das neckt sich gern.
Denk' jeder, was er will, dabei,
Denn lieben heißt gar vielerlei.

6. Laßt uns das Beste nicht vergessen,
Da wir uns hier so herzlich freun:
Frau Wirthin, Dank für euer Essen,
Herr Wirth, habt Dank für euren Wein!
Nicht wahr, wir waren bei euch froh?
Seid nächstens bei uns wieder so.

Anmerkung. Die erste, zweite und letzte Strophe sind die gewöhnlichsten.

678. Festlied.

Nach voriger Weise.

1. Laßt finstre Menschenfeinde zagen,
Und über Noth und Unglück schrein!
Wir fragen nichts nach ihren Klagen,
Ihr Spleen bringt nimmermehr Gedeihn,
Wir haschen froh den Augenblick,
Und nützen ihn zum Lebensglück.

2. Was kümmern uns des Auslands Kriege,
Der großen Herren Mein und Dein?
Wir leiten nur der Gläser Siege,
Der Freundschaft süßen Hochverein.
Wir leben für die Gegenwart,
Denn der verliert sie, der sie spart.

3. Drum soll auch im vertrauten Kreise,
Bei Scherz und frohen Melodien,
Nach unsrer guten Väter Weise
Uns dieser Freudentag entfliehn;
Und angestoßner Becherklang
Ertön' in unsern Jubelsang.

4. Wer stets den Weg des Lasters scheuet,
Wer Bürgerglück im Busen nährt,
Den armen Bruder gern erfreuet,
Der ist der Bürgerkrone werth.
Singt, Freunde, stoßt die Gläser an:
Hoch lebe jeder Biedermann!

5. Wer sich des Lebens zu erfreuen
Mit reinem Herzen an uns fügt,
Sei uns gegrüßt in unsern Reihen;
Er lebe hoch, und sei vergnügt!
Wer gut ist, wer es redlich meint,
Sei stets als Freund mit uns vereint!

6. Auch wir, wir wollen uns bestreben,
Des guten Namens werth zu sein,
Stets Andern gutes Beispiel geben
Und unser Herz der Tugend weihn;
Daß wahres Lebensglück und Heil
Uns werde überall zu Theil.

7. Dann weilt in unserm frohen Kreise
Auch reine Freundschaft, Liebe gern,
Und jeder Gute, jeder Weise
Folgt heiter unsrer Freude Stern;
Sich unter guten Menschen freun,
Flößt jedem Edlen Wonne ein.

8. So folgen uns durch dieses Leben
Auch Frauen, Mädchen hochbeglückt,
Die freundlich Lieb' um Liebe geben
Und deren Busen Treue schmückt.
Dann rufen wir am Grabe noch:
Es lebe, was wir lieben, hoch!

679. Das Rheinwein-Paradies.

Zärtlich munter.

1. Ein Le-ben wie im Pa-ra-dies, ge-währt uns Va-ter Rhein; ich geb' es zu, ein Kuß ist süß, doch sü-ßer noch der Wein! Ich bin so fröh-lich wie ein Reh, das um die Quel-le tanzt, wenn ich den lie-ben Schenk-tisch seh', und Glä-ser drauf ge-pflanzt — und Glä-ser drauf ge-pflanzt.

2. Was kümmert mich die ganze Welt,
Wenn's liebe Gläschen winkt,
Und Traubensaft, der mir gefällt,
An meiner Lippe blinkt!
Dann trink' ich, wie ein Götterkind,
Die vollen Flaschen leer,
Daß Glut mir durch die Adern rinnt,
Und stamml' und fordre mehr.

3. Die Erde wär' ein Jammerthal,
Voll Grillenfang und Gicht,
Wüchs uns zur Lindrung unsrer Qual
Der edle Rheinwein nicht.
Er hebt den Bettler auf den Thron,
Schafft Erd' und Himmel um,
Und zaubert jeden Erdensohn
Stracks in Elysium.

4. Er ist die wahre Panacee,
Verjüngt des Alten Blut,
Verscheuchet Hirn- und Magenweh,
Und was er weiter thut.
Drum lebe das gelobte Land,
Das uns den Wein erzog!
Der Winzer, der ihn pflanzt' und band,
Der Winzer lebe hoch!

5. Und jeder schönen Winzerin,
Die uns die Trauben las,
Weih' ich, als meiner Königin,
Ein volles Deckelglas!
Es lebe jeder teutsche Mann,
Der seinen Rheinwein trinkt,
So lang er's Glas noch halten kann,
Und dann zu Boden sinkt!

Hölty.

680. Trinklied.

Lebhaft. Julius Rietz*).

marcato

1. Si = tzen wir im hei = tern Bunde bei der Fla = schen Ho = nig = seim, gehn die Glä = ser in die Run = de, aus dem Munde geht ein Reim. Rundum zieht Lied auf Lied;

ritard. *f* ritard.

a tempo. *p* *f* *p* *f*

oh = ne Lie = des Lust und Kla = ge giebt's kein teut = sches Zech = ge = la = ge: Sänger, hal = tet glei = chen schritt! Trinker, singt den Rundreim mit!

f

2. Lied, auf deinen Doppelschwingen
Flieg' ich durch des Aethers Blau,
Hör' im Elend Sphären singen,
Trink' im Unglück Morgenthau.
Wenn du schwebst,
Mich erhebst,
Mir gehören Erd' und Sonne,
Mir die ganze Welt der Wonne:
Sänger, haltet gleichen Schritt!
Trinker, singt den Rundreim mit!

3. Eins nur macht mich manchmal bange,
Macht mich demuthsvoll und still:
Ob dem wechselnden Gesange
Wohl die Welt auch lauschen will?
Aber nein!
Hab' ich Wein,
Bin ich frei von solchen Sorgen,
Hier sind Lieder wohl geborgen:
Sänger, haltet gleichen Schritt!
Trinker, singt den Rundreim mit!

*) Aus: „Lorbeerbaum und Bettelstab", Schauspiel von Carl von Holtei. Berlin, L. Trautwein. Mit besonderer Erlaubniß der Verlagshandlung.

4. Ist ein Lied nicht eine Blume,
Aufgeblüht bei Frühlingsweh'n?
Kann es denn zu langem Ruhme
Wie ein Baum so sicher stehn?
Es verklingt!
Darum singt
Ohne Gram und ohne Reue,
Singt nur immer wieder neue!
Sänger, haltet gleichen Schritt!
Trinker, singt den Rundreim mit!

681. Feuerkinder.

Heiter und mit Nachdruck.

1. Aus Feu = er ward der Geist ge = schaf = fen, drum schenkt mir sü = ßes Feu = er ein!
Die Lust der Lie = der und der Waf = fen, die Lust der Lie = be schenkt mir ein:
der Trau = be sü = ßes Son = nen = blut, das Wun = der glaubt und Wun = der thut.

2.
Was soll ich mit dem Zeuge machen,
Dem Wasser ohne Saft und Kraft,
Gemacht für Kröten, Frösche, Drachen
Und für die ganze Würmerschaft?
Für Menschen muß es besser sein,
Drum bringet Wein und schenket ein!

3.
O Wonnesaft der edlen Reben!
O Gegengift für jede Pein!
Wie matt und wässrig ist das Leben,
Wie ohne Stern und Sonnenschein,
Wenn du, der einzig leuchten kann,
Nicht zündest deine Lichter an.

4.
Es wären Glaube, Liebe, Hoffen
Und alle Herzensherrlichkeit
In nassem Jammer längst ersoffen,
Und alles Leben hieße Leid,
Wärst du nicht in der Wassernoth
Des Muthes Sporn, der Sorge Tod.

5. Drum dreimal Ruf und Klang gegeben!
Ihr frohen Brüder, stoßet an:
„Dem kühlen, frischen Wind im Leben,
Der Schiff und Segel treiben kann!“
Ruft Wein! klingt Wein! und aber Wein!
Und trinket aus und schenket ein!

6. Aus Feuer ward der Geist geschaffen,
Drum schenkt mir süßes Feuer ein!
Die Lust der Lieder und der Waffen,
Die Lust der Liebe schenkt mir ein:
Der Traube süßes Sonnenblut,
Das Wunder glaubt und Wunder thut.

E. M. Arndt.

682. Im Kreise froher, kluger Zecher.

Nach voriger Weise.

1. Im Kreise froher, kluger Zecher
Wird jeder Wein zum Göttertrank,
Denn ohne Weiber, ohne Becher
Bleibt man ein Narr sein Leben lang.
Und alle Kehlen stimmen ein:
Es leben Weiber, Sang und Wein!

2. Wir Menschen sind ja Alle Brüder,
Und Jeder ist mit uns verwandt;
Du, Schwester, in dem Leinwandsmieder,
Du, Bruder, mit dem Ordensband!
Denn jeder Stand hat aufgehört,
Wenn wir das erste Glas geleert!

3. Der Mann auf seinem Throne lebe
Mit Allem, was ihm angehört;
Und unser Vaterland umschwebe
Der Friedensengel ungestört.
Der Mensch sei Mensch, der Sklave frei,
Dann eilt die goldne Zeit herbei!

4. Wem für der Menschheit gute Sache
Ein edles Herz im Busen schlägt,
Wer gegen Feinde keine Rache
Und gegen Freunde Freundschaft hegt,
Wer über seine Pflichten wacht,
Dem sei dies volle Glas gebracht!

5. Wer aus Fortunens Lottorädchen
Den Treffer rechten Werthes zog,
Wer einem edlen teutschen Mädchen,
Das innig liebt, nie Liebe log,
Wer teutscher Weiber Tugend ehrt,
Sei ewig unsrer Freundschaft werth!

6. Dem Dulder strahle Hoffnungssonne,
Versöhnung lächle unserm Feind,
Dem Kranken der Genesung Wonne,
Dem Irrenden ein sanfter Freund!
Wir wollen froh durch's Leben gehn,
Und einst uns besser wiedersehn!

Anmerkung. Ist auch nach der Weise zu singen: „Laßt die Politiker nur sprechen“. S. Nr. 677, Seite 444.

683. Vater Noah.

Mäßig.

1. Va=ter No=ah, Wein=er=fin=der, dein Ge=dächt=niß fei=ern wir;
Du, der Sorgen Ue=ber=win=der, uns=er Dank ge=büh=ret dir. Ja, für

das zweite Mal Alle.

die=sen ed=len Trank sin=gen wir dir, No=ah Dank.

2. Saft, den uns die Trauben geben,
Du erfrischest unser Blut,
Du verleihst uns Kraft und Leben,
Du giebst selbst dem Blöden Muth.
|: Ja, ihr Brüder, ohne Wein
Würden wenig Freuden sein. :|

3. Wenn euch Sorg' und Kummer plagen,
O so trinkt nur Rebensaft;
Alle Seufzer, alle Klagen
Hemmet seine Wunderkraft.
|: Denn von Sorgen frei zu sein,
Trank einst Vater Noah Wein. :|

4. Doch, wenn euch der Wein begeistert,
So bedenkt des Weisen Pflicht,
Denkt, wenn er euch übermeistert,
Zählt man euch zu Weisen nicht.
|: Drum so denkt ohn' Unterlaß
An das Heidelberger Faß. :|

5. Vater Noah, Weinerfinder,
Dein Gedächtniß feiern wir;
Du, der Sorgen Ueberwinder
Unser Dank gebühret dir;
|: Dauernd, gleich den Rebenhöh'n
Noah! soll dein Ruhm bestehn! :|

Vater Noah, Weinerfinder.

Fröhlich. C. Kalkbrenner. 1785.

Va=ter No=ah, Weiner=fin=der, dein Ge=dächtniß fei=ern wir; du, der Sorgen Ue=berwinder,

un=ser Dank ge=bühret dir! Ja, für die=sen edlen Trank, sagt man dir o No=ah, Dank.

Alle.

Ja, für die=sen ed=len Trank, sa=gen wir dir, No=ah, Dank!

684. In's Weinhaus.

Recht gemüthlich. — C. G. Reissiger.*)

2. Und kommt zu mir ein frohes Herz,
Da hebt sich an Gespräch und Scherz.
Willkommen hier im Weinhaus!
Zum Frohen kommt ein Froh'rer dann:
Schenkt ein, trinkt aus und stoßet an,
|: Es ist doch schön im Weinhaus! :|

3. Wohl weiß ich, was die Hausfrau spricht.
O lieber Mann, so geh' doch nicht,
So geh' doch nicht in's Weinhaus!
Mich aber treibt bald dies, bald das,
Ich weiß nicht wer, ich weiß nicht was,
|: Kurzum, ich geh' in's Weinhaus! :|

Hoffmann von Fallersleben

*) Mit besonderer Erlaubniß des Herrn Verlegers aus Op. 145 Leipzig, bei Friedr. Hofmeister.

685. Gute Nacht.

Andante. A. F. Häser.

2. Geht zur Ruh'!
Schließt die müden Augen zu.
Stiller wird es auf den Straßen,
Und die Wächter hört man blasen,
Und die Nacht ruft Allen zu:
Geht zur Ruh'!

3. Schlummert süß!
Träumt euch euer Paradies.
Wem die Liebe raubt den Frieden,
Sei ein schöner Traum beschieden,
Als ob Liebchen ihn begrüß'.
Schlummert süß!

4. Gute Nacht!
Schlummert bis der Tag erwacht;
Schlummert bis der neue Morgen
Kommt mit seinen neuen Sorgen;
Ohne Furcht! Der Vater wacht.
Gute Nacht!

Theodor Körner.

686. Gute Nacht.

Gemüthlich. Wilh. Kunze.*)

*) Ungedruckt.

poco rallent.

fp p

1. al = le fleiß'gen Hän=de, bis der Mor=gen neu er = wacht. Gu = te Nacht! gu = te Nacht!
2. Wäch=ter hört man bla=sen, und die Nacht ruft Al = len zu: Geht zur Ruh'! geht zur Ruh'!
3. schö = ner Traum beschieden, als ob Lieb=chen ihn be = grüß'! Schlummert süß! schlummert süß!
4. sei = nen neu=en Sorgen, oh = ne Furcht, der Va = ter wacht! Gu = te Nacht! gu=te Nacht!

Th. Körner.

fp p

687. Des Sängers Lebensgruß.

Dreistimmig auch ohne, einstimmig mit Clavierbegleitung

Heiter. Melodie von Silcher.

1. Gar fröh = lich tret' ich in die Welt und grüß' den lich = ten Tag; mit Sang und Lie = dern reich be = stellt, sagt, was mir feh = len mag? Viel Menschen schleichen matt und träg' in's kal = te Grab hin= ein: doch fröh = lich geht des Sängers Weg durch lau = ter Frühlings = schein.

anhaltend.

Lebhafter.

2. Natur, wie ist es doch so schön
An deiner treuen Brust,
Lieg' ich auf deinen Zauberhöh'n
In stiller Liebeslust;
Da wogt es tief und wunderbar,
Weiß nicht, wo ein, wo aus:
Doch endlich wird das Treiben klar
Und strömt in Liedern aus.

3. Mit Liebestönen wach' ich auf,
Sie quellen sanft heran;
Die Sonne, hoch am Himmel 'rauf,
Trifft mich beim Singen an;
Nicht rast' ich, wenn der Tag verglüht,
Greif' in die Saiten ein,
Und grüße noch mit stillem Lied
Des Abends Dämmerschein.

4. Und langsam steigt die Nacht herauf
Aus tiefer Bergeskluft,
Da wacht mein Lied zum Himmel auf
In klarer Sternenluft,
Bis sich in bunter Träume Reih'n
Vergnügt des Sängers Blick,
Doch denk' ich träumend auch allein
An Sang und Dichters Glück.

5. Und wo ich wandre, hier und dort,
Da duldet man mich gern,
Wohl Mancher sagt ein freundlich Wort,
Doch immer muß ich fern;
Denn weiter treibt 's mich in die Welt,
Mich drückt das enge Haus,
Und wenn der Gott im Busen schwellt,
Muß ich in's Freie 'raus.

6. Und frisch hinauf, und frisch hinein,
Durch Lebens Nacht und Tag,
Auf daß mich Freiheit, Lieb' und Wein
Gar treu begleiten mag;
Ein freier Sinn in Lust und Weh
Schmelzt gern in Sang und Reim,
Und sag' ich einst der Welt Ade,
Zieh' ich in Liedern heim.

Th. Körner.

688. Der Mann im Keller.

Nicht zu schnell.

1. Im küh-len Kel-ler sitz' ich hier auf ei-nem Faß voll Re-ben,
bin fro-hen Muth's und las-se mir vom al-ler-be-sten ge-ben.
Der Kü-per zieht den He-ber voll, ge-hor-sam mei-nem Win-ke, reicht mir das Glas, ich halt's em-por, und trin-ke, trin-ke, trin-ke.

2.
Mich plagt ein Dämon, Durst genannt,
Doch, um ihn zu verscheuchen,
Nehm' ich mein Deckelglas zur Hand
Und laß' mir Rheinwein reichen.
Die ganze Welt erscheint mir nun
In rosenrother Schminke;
Ich könnte Niemand Leides thun,
Ich trinke, trinke, trinke.

3. Allein mein Durst vermehrt sich nur
Bei jedem vollen Becher.
Das ist die leidige Natur
Der echten Rheinweinzecher!
Doch tröst' ich mich, wenn ich zuletzt
Vom Faß' zu Boden sinke:
Ich habe keine Pflicht verletzt,
Ich trinke, trink' und trinke.

689. Guckt nicht in Wasserquellen.

Lebhaft und ungezwungen. Aug. Mühling.

1. Guckt nicht in Was-ser-quel-len, ihr fröh-li-chen Ge-sel-len, guckt lie-ber in den Wein, in den Wein! das Was-ser ist be-trüg-lich, die Quel-len sind an-züg-lich, guckt

2.
Narziß, der hat's erfahren,
In seinen jungen Jahren,
Er sah nicht in den Wein!
Nein! in dem Quell der Wildniß
Sein allerliebstes Bildniß —
Guckt lieber in den Wein!

3.
Schon Mancher ist versunken,
Noch Keiner ist ertrunken
In einem Becher Wein!
Die sich darin betrachten,
Die können nicht verschmachten —
Drum guck' ich in den Wein!

4.
Ihr lustigen Gesellen,
Guckt nicht in Wasserquellen,
Guckt lieber in den Wein!
Doch über euer Gucken
Vergeßt auch nicht zu schlucken —
Trinkt aus, trinkt aus den Wein!

Wilh. Müller.

690. Beim Trunke.

Gemüthlich froh. Bernh. Christoph Kümmel. 1786.

2. Wer als braver Biedermann
Seines Tages Pflicht gethan,
Mag in Freuden trinken!
Freuden, wie die Tugend rein,
Sieht er aus dem goldnen Wein
Ihm entgegen winken!

3. Aber den, der Arme haßt
Und von ihrem Schweiße praßt,
Müsse Schande decken!
Taumel müß' ihm jeder Wein,
Jeder Tropfen Gift ihm sein,
Und wie Wermuth schmecken!

Müller.

691. Ständchen.

Adagio. Männerchor. Franz Otto.

Mond und

In dem Him = mel ruht die Er = de, Mond und Ster = ne hal = ten Wacht, auf der

schlummert in der Blumen Pracht,

Erd' ein klei = ner Gar = ten, schlummert in der Blumen Pracht, gu = te Nacht, gu = te

schlummert in der Blumen Pracht,

Häuschen still, von Lin = den ü = ber = dacht,

Nacht. In dem Gar = ten steht ein Häus = chen, still von Lin = den ü = ber = dacht, vor dem klei = nen Er = ker =

fen = ster, hält ein Vo = gel sin = gend Wacht, gu = te Nacht, gu = te Nacht. — In der

träu = mend

Kam = mer schläft ein Mädchen, träumend von der Blu = men Pracht, ihr im Her = zen ruht der Himmel und die

gu = te Nacht, gu = te Nacht.

En = gel hal = ten Wacht, gu = te Nacht, gu = te Nacht. ——

R. Reinick.

692. Trinklied.

Bedächtlich. Joh. Dan. Gerstenberg.

2. Das Leben gleichet der Reise.
So sagen die Weisen. — Wohlan!
Füllt, Freunde, die Gläser! Ich meine,
Wir sprengen die Wege mit Weine:
|: Viel lustiger reiset sich's dann! :|

3. Das Leben gleichet dem Traume!
So sagen die Weisen. — Wohlan!
Schon will es mir selber so dünken;
Zum Glase! zum Glase! wir trinken!
|: Weit herrlicher träumt es sich dann! :|

v. Halem.

693. Das Lachen.

Auch dreistimmig ohne Begleitung.

Fröhlich. Joh. André.

2. Dem die Natur den Rücken nicht
Zu leicht und leck gemacht,
Der frei dem Schicksal in's Gesicht
Mit seinem Bündel lacht.

3. O Lachen, süßes, theures Gut,
Du machst das Auge hell,
Und schwerer Adern dickes Blut
Zum Hüpfen wieder schnell.

4. Mit deinem Schild umhangen, eil'
Ich heiter durch die Welt,
Bin ruhig, wenn der Dummheit Pfeil,
Wie Hagel, auf mich schnellt.

5. Was ist um alles Aergerniß
Bei Thoren doch gethan!
Die Kappe bleibet ohne Riß
Und fester wird der Wahn.

6. Auch härmt dabei der Wange Rund
Sich zum Gerippe ab:
Allein ein Lacher bleibt gesund
Und überspringt das Grab. G. W. R. Becker.

Anmerk. Die Singweise steht ursprünglich in D dur. S. neue Sammlung von Liedern mit Mel. von J. André 1. Theil

694. Punschlied.

Ruhig. Max. Eberwein.

2. Preßt der Zitrone saftigen Stern;
|: Herb' ist des Lebens innerster Kern. :|

3. Jetzt mit des Zuckers linderndem Saft
|: Zähmet die herbe, brennende Kraft. :|

4. Gießet des Wassers sprudelnden Schwall;
|: Wasser umfänget ruhig das All. :|

5. Tropfen des Geistes gießet hinein,
|: Leben dem Leben giebt er allein. :|

6. Eh' es verduftet, schöpfet es schnell!
|: Nur wenn er glühet, labet der Quell. :|

Friedr. Schiller.

695. Rundgesang.

Einer. C. G. Hering 1789.

2. Ohne Wein und Lieder lebe,
Werde nimmer süß berauscht,
Wer in seinem Selbstgewebe
Wie die düstre Spinne lauscht!
Bei der vollen Gläser Schimmer
Glühe seine Wange nie,
Und sein Anblick störe nimmer
Froher Freunde Harmonie.

3. Seelen, gastfrei aufgeschlossen
Edlem, feurigem Gefühl,
Wählt zu ihren Bundgenossen
Freude gern beim Saitenspiel.
Wenn sich ihre Lieder heben,
Schwindet Harm und Dämmerung,
Und dem vollen Glas entschweben
Liebe und Begeisterung.

4. Auf! von jedes Bruders Munde
Töne Hochgesang empor!
Lauscht uns doch in trauter Runde
Rings umher kein feindlich Ohr.
Singt und trinkt! die Stunden gleiten
Leicht wie Silberwellen hin,
Und der graue Gott der Zeiten
Segnet unsern frohen Sinn!

5. Trauer herrscht bei vollen Schalen,
Wenn der Weingott kärglich säumt;
Freude bei den kleinsten Mahlen,
Wenn das volle Glas nur schäumt.
Friede mit der milden Rebe,
Die uns ihren Balsam giebt!
Jeder brave Weinberg lebe,
Nie von wildem Frost betrübt!

6. Mühevolles Felsenklimmen
Wär' ein Dasein ohne Wein,
Wo in labyrinthschen Krümmen
Keine Rosen uns erfreun.
Freude nur beseelt das Leben
Seiner trauten Brüderschaft,
Und im Fliegen und im Schweben
Endet ihre Pilgerschaft.

7. Glücklich, wer im holden Bunde
Mit der Göttin, Freude, lebt,
Dem sich friedlich Stund' an Stunde,
Wie ein Kranz von Epheu webt!
Glücklich, wer in seiner Brüder
Trauliche Gesänge stimmt,
Und beim Klang der Evanlieder
Feurig seinen Becher nimmt.

696. Jugendverein.

Munter. C. G. Hering.

1. Brüder auf! die Freude winkt uns, und der Wein im Glase blinkt uns; komt zur Freude, komt zum Wein! Laßt die Freud' umsonst nicht winken, nicht umsonst die Gläser blinken; kommt zur Freude, komt zum Wein! kommt zur Freude, kommt zum Wein!

2. Seht, noch spielt, dem silberhellen
Bache gleich, in leichten Wellen
Durch die Adern uns das Blut.
Heiter ist die freie Stirne,
Kummer wühlt nicht im Gehirne,
Und ein Fels ist unser Muth.

3. Alle Mädchen, lieb und niedlich,
Sollen leben sanft und friedlich
Angeweht vom Hauch der Zeit.
Wie den sanften, so den wilden,
Wie den spröden, so den milden
Sei ein schäumend Glas geweiht!

4. Jedes Bruders Traute lebe!
Hang' an ihm gleich einer Rebe,
Lasse seine Arme nie!
All', die Amors Pfeile trafen,
Leuchte Hymen in den Hafen,
Heile von den Wunden sie.

5. Alle gute Väter leben!
Die das Jawort lächelnd geben,
Wenn die Liebenden drum flehn;
Die an ihre Jugend denken
Und den Segen fröhlich schenken,
Wenn sie Lieb' und Treue sehn!

6. Endlich, Brüder, singt dies Alle
Laut bei froher Gläser Schalle:
Wer ein Freund ist, sei beglückt!
Er durchhüpf' im holden Bunde,
Seiner kurzen Tage Runde,
Bis der Tod ihm Ruhe nickt!

697. Ein Lied vom grünen Kranze.

Allegretto maestoso.

Friedrich Hieronymus Truhn *).

1. Der schön=ste Ort, da=von ich weiß, das ist ein küh=ler Kel=ler; das schnell=ste Geld, da=von ich weiß, das ist der letz=te Hel=ler: der rennt so hur=tig, so ge=schwind, und ruht nicht eh'r, als bis er find't Rhein=wein und Mus=ka=tel=ler.

f p f p

Basso forte e quasi pizzicato.

ritard.

p sf p

ad lib.

f

2.

Der schönste Wein, davon ich weiß,
Läßt sich den rothen heißen,
Und einen schönsten nenn' ich noch,
Den nennt man nur den weißen:
Der eine hilft, der andre frommt,
Wer nur zur rechten Muße kommt,
Sich beider zu befleißen.

3.

Ein frischer Trunk vom Fasse her,
Danach steht mein Verlangen;
Das sind die schönsten Häuser doch,
Dran grüne Kränzlein prangen:
Wo solch ein liebes Zeichen lacht,
Da ist mir recht in finstrer Nacht
Ein Sternlein aufgegangen.

4.

Und wer das Liedlein hat erdacht,
Und wer es hat gesungen? —
Ein fahr'nder Schüler hat's gemacht,
Der Wein hat ihn bezwungen:
Vor einem Faß, da ist sein Platz,
Ein volles Glas, das ist sein Schatz,
Es ist ihm wohl gelungen.

W. Wackernagel.

*) Nr. 2 aus dessen Op. 3: „Vier Weinlieder für eine Baßstimme mit Begleitung des Pianoforte". Leipzig, F. Whistling. Mit besonderer Erlaubniß der Verlagshandlung.

698. Maurerlied. Noch ungedruckt.

Feierlich. J. N. Schelble.

1. Der im rein = sten Ae = ther wohnt, al = ler E = le = men = te
2. Rü = ste uns mit Kraft und Muth, Wahn und Irrthum zu ver=
3. Ob = gleich oft die Kel = le bricht, raubt der Tod auch ih = re

1. Mei = ster, ü = ber'm Ster = nen = zel = te thront, Schö = pfer, Herrscher al = ler
2. nich = ten, und mit wah = rer Her = zens = gluth treu zu sein den Bundes=
3. Glie = der, stürzt er doch das Gan = ze nicht, neu be = le = bet hebt sich's

1. Geister, der das All durchschaut und mißt, e = wig war, e = wig war und
2. pflichten, de = ren er = ste uns ge = beut Wahr = heit, Tu = gend und
3. wie = der; die für E = wig = kei = ten baun, wer = den nie, wer = den nie Zer=

1. e = wig ist.
2. Mensch = lich = keit.
3. nich = tung schaun.

699. Matrosenlied. Als Volkslied.

Mäßig bewegt. Nach Aug. Pohlenz.*)

1. Auf, Matrosen, die Anker gelichtet, Segel gespannt, den Kompaß gerichtet! Liebchen, Ade! Scheiden thut weh! Morgen, dann geht's in die wogende See, morgen, dann geht's in die wogende See.

*) 4te Strophe. wieder, und reißen die

2. Dort draußen auf tobenden Wellen
Schwankende Schiff' an Klippen zerschellen;
In Sturm und Schnee
Wird mir so weh,
|: Daß ich auf immer vom Liebchen geh'. :|

3. Einen Kuß noch von rosigen Lippen,
Und ich fürchte nicht Sturm und nicht Klippen.
Brause, du See!
Sturmwind, o weh'!
|: Wenn ich mein Liebchen nur wieder seh'! :|

4. Doch seh' ich die Heimath nicht wieder,
Und reißen die Fluthen mich nieder
Tief in die See:
Liebchen, Ade!
|: Wenn ich dich droben nur wieder seh'! :|

*) Nicht von A. E. Rodatz, wie in einigen Schriften sonderbarer Weise zu lesen ist. Das Lied bildet den Anfang des 4ten Heftes der Gesänge mit Begleitung des Pianoforte von Aug. Pohlenz. Unsere Bearbeitung ist, wie man sieht, vierstimmig. Fügen wir sogleich noch das Original bei, dessen Text von Wilh. Gerhard mit der volksthümlichen Abänderung verglichen werden mag. Es dürfte nicht blos zum Vergnügen, sondern auch zum Nutzen gereichen.

Originalweise.

Moderato. Aug. Pohlenz.

1. Auf! Matrosen, die Anker gelichtet, Segel gespannt und Kompaß ge-
2. Kuß von rosiger Lippe, und ich fürchte nicht Sturm noch
3. scheitern und ohne zu stranden, fliegen wir weit nach entlegenen
4. heim, das Schiff befrachtet, in den Hafen, wo's Liebchen

sempre legato.

p

richtet! Liebchen, Ade! Scheiden thut weh; Morgen
Klippe. Günstig sind Wetter und Wind, und das
Landen; Rum und Wein tauschen wir ein, Zucker, Mus-
schmachtet. Braus' o See! Wimpel weh'! wenn ich mein

ben marc.

geht's in die wogende See, morgen geht's in die wogende See.
Schifflein segelt geschwind, und das Schifflein segelt geschwind.
katen und Nägelein, Zucker, Muskaten und Nägelein.
Liebchen nur wieder seh', wenn ich mein Liebchen nur wieder seh'.

p fz

1 2 3 4

ped. fz

1 2 3 4

2. Noch einen
3. Ohne zu
4. Fahren dann

Fine.

700. Der Stein der Weisen.

Nach Aug. Methfessel.

Einer (als Docent.)

1. Glück ist das Ziel, nach dem wir stre=ben, Glück ist das gro=ße Lo=sungs=wort. Doch wer ver=
steht den Schatz zu he=ben! Wer zeigt den tief ver=borg'nen Ort? Das ist der wah=re Stein der
Wei=sen: des Daseins stets sich zu er=freun! Ge=duld, ich will die Kunst euch wei=sen, doch füllt mir
erst das Glas mit Wein! Alle. *f* Ja füllt ihm erst das Glas mit Wein!

2. Der sucht sein Glück in Kampf und Morden
Als Weltbeherrscher und als Held;
Und Jener sucht's in Stern und Orden;
Dem giebt nichts Glück, als Gut und Geld;
Der trachtet nur, vor allen Köpfen
Der Vor= und Mitwelt klug zu sein;
Der will der Weisheit Born erschöpfen,
Und der — doch schenkt zuvor mir ein!
Alle: Ja schenkt zuvor ihm wieder ein!

3. Doch wird's nur Wenigen entdecket;
Man schafft es nicht durch Geld und Witz;
Es hat viel tiefer sich verstecket,
Und weit geheimer ist sein Sitz.
Das Glück, nach dem wir Alle streben,
Die Kunst, stets sorgenfrei zu sein,
Keimt wunderbar im Saft der Reben,
Denn — aber hurtig gebt mir Wein!
Alle: Ja, Freunde, hurtig gebt ihm Wein!

4. Denn wißt, dem stolzen Erdensohne,
Und wär' er auch der kleinste Mann,
Steigt endlich doch der Wein zur Krone,
Und eine Krone hat er dann.
Er tauscht, bezecht, mit keinem Fürsten,
Er dünkt sich Herr der Welt zu sein.
Er ist — allein ihr laßt mich dürsten —
Geschwinde reicht mir wieder Wein!
Alle: Geschwinde reicht ihm wieder Wein!

5. Dem selbst, dem niemals Schätze blinken,
Dem nie der Gott des Reichthums hold,
Kann er nur einmal wacker trinken,
Verwandelt sich der Wein in Gold.
Er kennet nicht des Geizes Wehen,
Und was er hat, ist nicht mehr klein;
Er muß ja Alles doppelt sehen,
Und — aber schenkt mir wieder ein!
Alle: Ja schenkt ihm eilig wieder ein.

6. Und wer die Wahrheit will ergründen,
Der öffne nur des Fasses Spund;
Er wird sie ohne Mühe finden,
Denn trunkner Mund ist wahrer Mund.
Drum ist der Wein zu Allem nütze,
Er ist des Glückes Talisman!
Nun hebt euch auf von eurem Sitze
Und stoßet Alle mit mir an!
Alle: Wir stoßen Alle mit dir an!

C. Müchler.

701. Splitter und Balken.

Nach voriger Weise.

1. Es giebt so manche Splitterrichter,
Die unsre kleinsten Fehler spähn;
So manche mürrische Gesichter,
Die nur mit scheelen Augen sehn.
Es ist der Weisheit Ruhekissen,
Dies, lieben Brüder, sag' ich frei,
Im Geist und in der Wahrheit wissen,
Was Splitter oder Balken sei.

2. Ein Gläschen über'n Durst getrunken,
Bei Gläserklang und Kerzenschein,
Und etwas schwer zu Bett gesunken,
Das mag vielleicht ein Splitter sein:
Doch gänzlich aus der Zech' zu fallen,
Nicht sehen, wenn die Sonne scheint,
Nicht hören, wenn Kanonen knallen,
Das ist ein großer Balken, Freund!

3. Dem Genius der Lieblingsgrille
Zuweilen eine Stunde weihn,
Dies ist des armen Fleisches Wille,
Doch mag es auch ein Splitter sein.
Allein die Welt mit Zirkeln messen,
Wie Archimed der Alte maß,
Und drüber Haus und Hof vergessen,
Das ist ein großer Balken, das!

4. Ein Kuß, zumal ein Kuß in Ehren,
Der mag wohl ohne Sünde sein;
Zwar, wie so manche Bonzen lehren,
So schlägt dies auch in Splitter ein;
Doch mit dem Judaskusse küssen,
Voll Freundlichkeit und Hinterlist:
Ihr Sterblichen, das sollt ihr wissen
Daß dies ein großer Balken ist!

5. Stoßt an, die Splitter sollen leben!
Bis einst der große Vorhang fällt.
Sie mögen Trost und Freude geben,
Drum laßt sie noch in dieser Welt.
Doch könnten wir zu Scheiterhaufen
Mit diesem Wein und unserm Blut
Der Menschen Balken alle kaufen,
Ihr lieben Brüder, das wär' gut!

Witschel.

702. Das Lied vom Wein.

Volksweise.

1. Das Lied vom Wein ist leicht und klein und flößt uns Lust zum Trinken ein. Und wer das Lied vom Wein nicht weiß, der lern' es heut' in un=serm Kreis. Alle. Das Lied vom Wein ist leicht und klein und flößt uns Muth zum Trin=ken ein!

2. Ihr schwatzt nicht lang
Beim Gläserklang;
Der Wein begeistert zum Gesang.
Wer singen kann, der preis' ihn hoch,
Und wer's nicht kann, der summe doch.
Alle: Ihr schwatzt nicht lang u. s. w.

3. Wein frischt das Blut
Giebt neuen Muth
Und schafft die Herzen mild und gut.
Wein ist der Sorgen jäher Tod,
Zu schöner That ein Aufgebot.
Alle: Wein frischt das Blut u. s. w.

4. Der Trinkgenoß
Ist ohne Schloß
Und ohne Schätze reich und groß.
Ja Götter sind beim Weine wir
Und der Olymp ist künftig hier.
Alle: Der Trinkgenoß u. s. w.

5. Nennt Brüder euch!
In Bacchus Reich
Ist Alles frei und Alles gleich.
O Zaubertrank! der edle Wein
Lehrt uns die goldne Zeit erneun.
Alle: Nennt Brüder euch! u. s. w.

Friedr. Rochlitz.

Der Urtext des vorigen Liedes ist:

Das neue Lied, das neue Lied:
Gesundheit und ein froh Gemüth!
Und wer das neue Lied nicht kann,
Der fang' es heut' zu lernen an.
oder: (Und wer das neue Lied nicht weiß,
Der lern' es heut' in unserm Kreis.)
Das neue Lied, das neue Lied:
Gesundheit und ein froh Gemüth!
(Und immer so fort.)

703. An die Freude.

Feierlich froh. — J. Fr. Reichardt.

2. Wem der große Wurf gelungen,
Eines Freundes Freund zu sein;
Wer ein holdes Weib errungen,
Mische seinen Jubel ein!
Ja, wer auch nur eine Seele
Sein nennt auf dem Erdenrund!
Und wer's nie gekonnt, der stehle
Weinend sich aus unserm Bund.
Alle: Was den großen Ring bewohnet,
Huldige der Sympathie!
Zu den Sternen leitet sie,
Wo der Unbekannte thronet.

3. Freude trinken alle Wesen
An den Brüsten der Natur;
Alle Guten, alle Bösen
Folgen ihrer Rosenspur.
Küsse gab sie uns, und Reben;
Einen Freund, geprüft im Tod.
Wollust ward dem Wurm gegeben,
Und der Cherub steht vor Gott.
Alle: Ihr stürzt nieder, Millionen!
Ahnest du den Schöpfer, Welt?
Such' ihn über'm Sternenzelt,
Ueber Sternen muß er wohnen.

4. Freude heißt die starke Feder
In der ewigen Natur.
Freude, Freude treibt die Räder
In der großen Weltenuhr.
Blumen lockt sie aus den Keimen,
Sonnen aus dem Firmament,
Sphären rollt sie in den Räumen,
Die des Sehers Rohr nicht kennt.

5. Aus der Wahrheit Feuerspiegel
Lächelt sie den Forscher an;
Zu der Tugend steilem Hügel
Leitet sie des Dulders Bahn.
Auf des Glaubens Sonnenberge
Sieht man ihre Fahnen wehn;
Durch den Riß gesprengter Särge
Sie im Chor der Engel stehn.

Alle: Froh, wie seine Sonnen fliegen
Durch des Himmels prächt'gen Plan,
Laufet, Brüder, eure Bahn
Freudig, wie ein Held zum Siegen.

6. Göttern kann man nicht vergelten;
Schön ist's, ihnen gleich zu sein.
Gram und Armuth soll sich melden,
Mit den Frohen sich erfreun.
Groll und Rache sei vergessen,
Unserm Todfeind sei verziehn:
Keine Thräne soll ihn pressen,
Keine Reue nage ihn.
Alle: Unser Schuldbuch sei vernichtet,
Ausgesöhnt die ganze Welt!
Brüder, über'm Sternenzelt
Richtet Gott, wie wir gerichtet.

8. Festen Muth in schwerem Leiden,
Hülfe, wo die Unschuld weint;
Ewigkeit geschwornen Eiden,
Wahrheit gegen Freund und Feind;
Männerstolz vor Königsthronen —
Brüder, gält' es Gut und Blut —
Dem Verdienste seine Kronen,
Untergang der Lügenbrut!
Alle: Schließt den heil'gen Zirkel dichter,
Schwört bei diesem goldnen Wein,
Dem Gelübde treu zu sein,
Schwört es bei dem Sternenrichter!

Alle: Duldet muthig, Millionen!
Duldet für die bess're Welt!
Droben über'm Sternenzelt
Wird ein großer Gott belohnen.

7. Freude sprudelt in Pokalen;
In der Traube goldnem Blut
Trinken Sanftmuth Kannibalen,
Die Verzweiflung Heldenmuth.
Brüder, fliegt von euren Sitzen,
Wenn der volle Römer kreist!
Laßt den Schaum zum Himmel spritzen:
Dieses Glas dem guten Geist!
Alle: Den der Sterne Wirbel loben,
Den des Seraphs Hymne preist,
Dieses Glas dem guten Geist
Ueber'm Sternenzelt dort oben!

9. Rettung von Tyrannenketten,
Großmuth auch dem Bösewicht,
Hoffnung auf den Sterbebetten,
Gnade auf dem Hochgericht!
Auch die Todten sollen leben!
Brüder, trinkt und stimmet ein:
Allen Sündern soll vergeben,
Und die Hölle nicht mehr sein!
Alle: Eine heitre Abschiedsstunde!
Süßen Schlaf im Leichentuch!
Brüder, einen sanften Spruch
Aus des Todtenrichters Munde!

Schiller.

704. Tagesbefehl.

Sehr lebhaft. F. W. Berner.

Begleitender Chor. Einer.

1. Nur fröh-li-che Leu-te laßt, Freunde, mir heu-te [sei's Groß o-der Klein] zum Tho-re her-ein, zum Tho-re her-ein, zum Tho-re her-ein! Die las-sen wir ein, die las-sen wir ein, die las-sen wir ein! — Ja!

Wum, wum, wum, wum, wum, wum, wum, wum, wum, wum, wum, wum, wum, wum, wum, wum.

pp dim. Alle. cresc. f ff

2. Durchsuchet die Taschen!
Kommt Einer mit Flaschen
Mit geistigem Wein,
Den laßt mir herein!
Alle. Den lassen wir ein!

3. Kommt Einer geritten,
Der muthig gestritten
Am Rhein für den Wein,
Den laßt mir herein!
Alle. Den lassen wir ein!

4. Käm' Einer die Quere,
Der fröhlich gern wäre,
Und hätte nicht Wein,
Den laßt mir herein!
Alle. Den lassen wir ein!

5. Um Keinen zu schmerzen,
Greift Jedem zum Herzen,
Und ist's nicht von Stein,
So laßt ihn herein!
Alle. Den lassen wir ein!

6. Ein Auge mit Spitzen
Und geistigen Blitzen —
Sollt' Einer so sein,
Den laßt mir herein!
Alle. Den lassen wir ein!

7. Kommt Einer gesprungen,
Kommt Einer gesungen
Mit Geig' und Schalmei'n,
Den laßt mir herein!
Alle. Den lassen wir ein!

8. Mit Blumen ein Bübchen,
Die seinem Herzliebchen
Es zärtlich will streun,
Das laßt mir herein!
Alle. Das lassen wir ein!

9. Und kämen so Zweie,
Die ewiger Treue
Der Freundschaft sich weihn,
Die laßt mir herein!
Alle. Die lassen wir ein!

705. Rund.

Rasch.

Das zweite Mal Alle.

1. Lu-stig ge-rü-stet das Herz und den Mund! Heid-ni-sche Weisheit und christli-cher Glau-be si-tzen in Eintracht bei'm Nektar der Traube; rund heißt die Losung; auf, sin-get sie rund!

2. Rund, o du süßes, du heiliges Wort!
Rund ist — o selige Rundung! — die Tonne,
Rund ist das Mädchen, und rund meine Sonne,
Rund ist der Zapfen, der Tonnen durchbohrt.

3. Denken wir Großes, wir denken es rund.
Rund läuft die Erde in rollenden Polen,
Rund ist die Schönheit der Flaschen und Bowlen,
Lippen und Wangen der Liebe sind rund.

4. Schauet nach oben — ich singe nicht Spott!
Rund geht auf Sternen das Leben der Frommen,
Kugelrund heißet, was himmlisch vollkommen;
Kugelrund ist der platonische Gott!

5. Laufen die Sonnen und Sterne denn rund —
Brauchet, ihr Brüder, die Freude der Trichter,
Rollet euch selig, wie himmlische Lichter,
Schlaft und erwachet am fröhlichen Spund.

6. Heil mir! ich grüße dich, fließendes Gold,
Grüße dich, Traube, dich Liebling der Sonne,
Grüße dich, Bowle, und grüße dich, Tonne,
Grüße dich, Trinker, der neben mir rollt.

7. Offen schon steht das olympische Haus,
Offen die Sterne, wo Götter sich rollen,
Irdisches Dichten und irdisches Wollen
Fliegen schon über die Himmel hinaus.

8. Eins noch, es gilt unser heiligstes Rund;
Rund sei die That und die rollende Rede!
Rund sei die Freundschaft und rund sei die Fehde,
Klinget zusammen und haltet den Bund.

E. M. Arndt.

706. Neujahrlied.

Fest und froh.

1. So sin-gen wir, so trinken wir uns froh hin-ein in's neue Jahr. Wir lassen drüben Gram und Leid, und nehmen mit die Fröhlich-keit in's neu-e Jahr, in's neu-e Jahr!

2. So singen wir, so trinken wir
Uns froh hinein in's neue Jahr.
Die Freundschaft geht von selber mit,
Begleitet treu uns Schritt für Schritt
|: In's neue Jahr. :|

3. So singen wir, so trinken wir
Uns froh hinein in's neue Jahr.
Die Hoffnung wartet unser dort,
Sie sprach: komm mit! Ich ziehe fort
|: In's neue Jahr! :|

4. So singen wir, so trinken wir
Uns froh hinein in's neue Jahr.
Drum wer's nicht froh beginnen kann,
Der fang' es lieber gar nicht an,
|: Das neue Jahr! :|

H. Hoffmann von Fallersleben.

707. Rheinweinlied.

Fröhlich. Johann André *).

1. Bekränzt mit Laub den lie=ben vol=len Be=cher, und trinkt ihn fröh=lich leer, und trinkt ihn fröh=lich leer! In ganz Eu=ro=pi=a, ihr Herren Ze=cher, ist solch ein Wein nicht mehr, ist solch ein Wein nicht mehr.

1) leer, und trinkt ihn fröhlich leer!

2) ro=pi=a, ihr Herren Ze=cher,

2. Er kommt nicht her aus Ungarn noch aus Polen,
Noch wo man franzmänn'sch spricht;
Da mag Sanct Veit, der Ritter, Wein sich holen,
Wir holen ihn da nicht.

3. Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle;
Wie wär' er sonst so gut!
Wie wär' er sonst so edel, wär' so stille,
Und doch voll Kraft und Muth!

4. Er wächst nicht überall im teutschen Reiche,
Und viele Berge, hört!
Sind, wie die weiland Kreter, faule Bäuche,
Und nicht der Stelle werth.

5. Thüringens Berge, zum Exempel, bringen
Gewächs, sieht aus wie Wein;
Ist's aber nicht. Man kann dabei nicht singen,
Dabei nicht fröhlich sein.

6. Im Erzgebirge dürft ihr auch nicht suchen,
Wenn Wein ihr finden wollt;
Das bringt nur Silbererz und Koboltkuchen,
Und etwas Lausegold.

7. Der Blocksberg ist der lange Herr Philister,
Er macht nur Wind wie der;
Drum tanzen auch der Kuckuck und sein Küster
Auf ihm die Kreuz und Quer.

8. Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben;
Gesegnet sei der Rhein!
Da wachsen sie am Ufer hin und geben
Uns diesen Labewein.

9. So trinkt ihn denn, und laßt uns allewege
Uns freun und fröhlich sein!
Und wüßten wir, wo Jemand traurig läge,
Wir gäben ihm den Wein.

Matthias Claudius.

708. Lied der schwarzen Freischaar.

Nach voriger Weise.

1. In's Feld, in's Feld! die Rachegeister mahnen,
Auf, teutsches Volk, zum Krieg!
In's Feld, in's Feld! Hoch flattern unsre Fahnen,
Sie führen uns zum Sieg!

2. Klein ist die Schaar; doch groß ist das Vertrauen
Auf den gerechten Gott!
Wo seine Engel ihre Festen bauen,
Sind Höllenkünste Spott!

3. Gebt kein Pardon! Könnt ihr das Schwert noch heben,
So würgt sie ohne Scheu;
Und hoch verkauft den letzten Tropfen Leben!
Der Tod macht Alle frei!

4. Noch trauern wir im schwarzen Rächerkleide
Um den gestorb'nen Muth;
Doch fragt man auch, was dieses Roth bedeute? —
Das deutet Frankenblut!

5. Mit Gott! — Einst geht hoch über Feindes Leichen
Der Stern des Friedens auf;
Dann pflanzen wir ein weißes Siegeszeichen
Am freien Rheinstrom auf.

Theodor Körner.

---

*) Die Angaben über den Verfasser dieser Melodie weichen von einander ab. So wird u. A. in J. P. Hebel's Werken (1843, 1. B. S. CXVII) als Dichter und Componist des Liedes der Kirchenrath Sander, damals Diacon in Pforzheim, genannt, während G. Scherer Melodie und Text in der oben verzeichneten Weise nach folgenden Quellen mittheilt: „Lieder, in Musik gesetzt von Johann André. Offenbach, bei dem Verf. (1777) 1 Th."; und: „Voß' Musen=Almanach für 1776". — Die Melodie findet sich meist nach der in den Varianten ersichtlichen Weise notirt, — anderer geringerer Verschiedenheiten nicht zu gedenken.

709. Der Gesang.

Ruhig.

1. Wo man sin-get, laß dich ru-hig nie-der, ohne Furcht, was man im Lande glaubt; wo man sin-get, wird kein Mensch be-raubt, bö-se Menschen ha-ben kei-ne Lie-der.

2. Mit Gesange weiht dem schönen Leben
Jede Mutter ihren Liebling ein,
Trägt ihn lächelnd in den Mayenhain,
Ihm der Blüthen Wiegenlied zu geben.

3. Mit Gesange eilet in dem Lenze
Rasch der Knabe von des Meisters Hand,
Und die Schwester flicht am Wiesenrand
Mit Gesang dem Gaukler Blumenkränze.

4. Mit Gesange spricht des Jünglings Liebe,
Was mit Worten unaussprechlich war,
Und der Freundin Herz wird offenbar
Im Gesange, den kein Dichter schriebe.

5. Männer hangen an der Jungfrau Blicken;
Aber wenn ein himmlischer Gesang
Seelenvoll der Zauberin gelang,
Strömt aus ihrem Strahlenkreis Entzücken.

6. Mit dem Liede, was die Weisen sannen,
Sitzen Greise froh vor ihrer Thür',
Fürchten weder Bonzen noch Vezier;
Vor dem Liede beben die Tyrannen.

7. Mit dem Liede greift der Mann zum Schwerte,
Wenn es Freiheit gilt und Fug und Recht,
Steht und trotzt dem eisernen Geschlecht,
Und begräbt sich dann im eig'nen Werthe.

8. Wenn der Becher mit dem Traubenblute
Unter Rosen unsre Stunden kürzt,
Und die Weisheit unsre Freuden würzt,
Macht ein Lied dem Wein zum Göttergute.

9. Des Gesanges Seelenleitung bringet
Jede Last der Arbeit schneller heim,
Mächtig vorwärts geht der Tugend Keim;
Weh' dem Lande, wo man nicht mehr singet.

J. Gottlieb Seume.

710. Wir sind nicht mehr beim ersten Glas.

Männergesang.

Nicht zu rasch. — Conrad Kreuzer.

1. Wir sind nicht mehr beim er-sten Glas, drum denken wir gern an dies und das, was rauschet und was brau-set. So den-ken wir an den wilden Wald, dar-in die Stürme sau-sen; wir hö-ren wie das Jagdhorn schallt, die Ross' und Hun-de brau-sen, und wie der Hirsch durch's

Lebhafter.

Wasser setzt, die Flu=then rau=schen und wal=len, und wie der Jä=ger ruft und hetzt, die Schüsse schmetternd fal=len, die Schüsse schmetternd fal=len.

2. Wir sind nicht mehr u. s. f.
So denken wir an das wilde Meer,
Und hören die Wogen brausen;
Die Donner rollen drüber her,
Die Wirbelwinde sausen.
Ha! wie das Schifflein schwankt und dröhnt,
Wie Mast und Stange splittern,
Und wie der Nothschuß dumpf ertönt,
Die Schiffer fluchen und zittern.

3. Wir sind nicht mehr u. s. w.
So denken wir an die wilde Schlacht,
Da fechten die teutschen Männer,
Das Schwert erklirrt, die Lanze kracht,
Es schnauben die muthigen Renner.
Mit Trommelwirbel, Trommetenschall,
So zieht das Heer zum Sturme;
Hinstürzet von Kanonenknall
Die Mauer sammt dem Thurme.

4. Wir sind nicht mehr u. s. w.
So denken wir an den jüngsten Tag,
Und hören Posaunen schallen;
Die Gräber springen vom Donnerschlag,
Die Sterne vom Himmel fallen.
Es braust die off'ne Höllenkluft
Mit wildem Feuermeere,
Und oben in der gold'nen Luft,
Da jauchzen die sel'gen Chöre.

5. Wir sind nicht mehr u. s. w.
Und nach dem Wald und der wilden Jagd,
Nach Sturm und Wellenschlage,
Und nach der teutschen Männer Schlacht,
Und nach dem jüngsten Tage:
So denken wir an uns selber noch,
An unser stürmisch Singen,
An unser Jubeln und Lebehoch,
An unser Becherklingen!

Ludwig Uhland.

711. Ade, zu guter Nacht.

Mäßig.

1. A=de, zu gu=ter Nacht! Jetzt ist der Schluß gemacht, jetzt muß ich wan=dern! Im Sommer wächst der Klee, im Win=ter schneit's den Schnee, du liebst ein'n An=dern.

2. Es trauern Berg und Thal,
Da ich schon tausend Mal
Bin drüber gangen.
Das hat dein' Schönheit g'macht,
Hat mich zum Lieben g'bracht
Mit großem Verlangen.

3. Die Mädchen in der Welt
Sind falscher als das Geld
Mit ihrem Lieben.
Ich dacht', ich hätt' was Recht's,
Derweile war's was Schlecht's,
Das mich vertrieben.

4. Verlangen thut nicht gut;
Wohl dem, der's kriegen thut,
Und hält's auch feste.
Und wer grad' nichts erhält,
Der geht in d'weite Welt,
Das ist das Beste.

5. Schaut frisch Eins hin und her,
So kommt's von ungefähr
Wohl auch nach Flandern.
In Flandern g'fallt mir's wohl.
Wer treu verbleiben soll,
Könnt' nicht mehr wandern.

Nach dem Anfange eines alten Volksliedes von G. W. Fink.

712. Beim Wein.

1. Ja, lu = stig bin ich, das ist wahr, wie's Lämmchen auf der Au. Die gan=ze Welt ist Son = nenschein, ich fan = ge hier den Re = gen ein und trin = ke Himmels = thau, und trin= — ke Him = mels = thau.

2.
Den Stein der Weisen find' ich noch, —
Margreth', ein Schöppel Wein!
Ich mach' aus Wein noch Gold und Geld,
Potz Velten, noch die ganze Welt, —
's darf nur kein Krätzer sein!

3. He! reiß' den Zeiger von der Uhr!
Was kümmert uns die Zeit?
Laß laufen, was nicht bleiben kann!
Was geht denn dich ein Andrer an!
Trink, Bruder! gieb Bescheid!

4. Ihr Bänk' und Tische nehmt's nicht krumm:
Ein Lied gar bald entflieht!
Als ihr noch grün belaubet war't,
Da sangen Vöglein mancher Art
Euch auch wohl manches Lied.

Hoffmann von Fallersleben.

713. Nur in Teutschland.

Gemüthlich munter.

1. Zwi = schen Frankreich und dem Böhmer = wald, da wach = sen un = sre Re = ben. Grüß' mein Lieb am grü = nen Rhein, grüß' mir mei = nen küh = len Wein! Nur in Teutschland, nur in

Teutschland, da will ich e = wig le = ben, nur in Teutschland, nur in Teutschland, da will ich

Alle.

e = wig le = ben. Nur in

2. Fern in fremden Landen war ich auch;
Bald bin ich heim gegangen.
Heiße Luft und Durst dabei,
Qual und Sorgen mancherlei —
Nur nach Teutschland, nur nach Teutschland
Thät mein Herz verlangen.

3. Ist ein Land, es heißt Italia,
Blühn Orangen und Zitronen.
Singe! sprach die Römerin;
Und ich sang nach Norden hin:
Nur in Teutschland, nur in Teutschland,
Da muß mein Schätzel wohnen.

4. Als ich sah die Alpen wieder glüh'n
Hell in der Morgensonne:
Grüß' mein Liebchen, goldner Schein,
Grüß' mir meinen grünen Rhein!
Nur in Teutschland, nur in Teutschland,
Da wohnet Freud' und Wonne.

Hoffmann von Fallersleben.

714. Orthodox.

In gemäßigter Bewegung. Nach F. H. Himmel.

Zweie.

1. Freunde, seht die Glä = ser blin = ken, wollt ihr mü = ßig sein? Kna = ben mö = gen Was = ser trinken, Männer trin = ken Wein! Denn aus die = sem ed = lem Saft strömt die wah = re Männerkraft, und wer es an = ders lehrt, der ist be = thört! Denn aus die = sem ed = lem Saft

Alle.

strömt die wahre Männerkraft, und wer es anders lehrt, der ist be = thört.

2. Chronik und Geschichte melden
Deutlich schwarz auf weiß:
Bacchus war der Ruhm der Helden
Und der Männer Preis;
Agamemnons Ritterschaft
Hatte schon beim Weine Kraft;
Und wer es anders lehrt,
Der ist bethört.

3. Auch die Weisen alter Zeiten
Zechten allzumal;
Socrates und Plato freuten
Sich beim Weinpokal!
Dessen Geist kein Unfall schwächt.
Selbst der alte Cato zecht!
Und wer es anders lehrt,
Der ist bethört.

4. Seht auf unsrer Ahnen Sitten,
Die mit kühner Hand
Muthvoll für die Freiheit stritten
Und für's Vaterland;
Diese Männer, glaubt es mir,
Zechten zehnmal mehr als wir:
Und wer es anders lehrt,
Der ist bethört.

5. Freunde, drum so laßt uns trinken
Frohen Muth im Wein!
Wenn sich Andre weise dünken,
Wollen wir es sein!
Denn das Licht der Weisheit brennt
Nur in diesem Element;
Und wer es anders lehrt,
Der ist bethört!

715. Gute Nacht. Zum Auseinandergehen.

Gemüthlich.

1. Gu- te Nacht! und fröh- lich Le- ben, eh' wir aus- ei- nan- der gehn! Gu- te Nacht! Gott wol- le ge- ben, daß wir froh uns wie- der sehn. Wür- de Ei- ner uns ent- ris- sen, hät- te Gott es so be- dacht, auch dem, den wir dann ver- mis- sen, wer- de ei- ne gu- te Nacht.

2.
Gute Nacht! Es folgt dem Tage,
Wenn er redlich ward vollbracht,
Ohne Kummer, ohne Klage
Eine sanfte, gute Nacht.
Wenn die Ruhe flieht den Müden
Bei dem hellen Tagesschein,
Schläft er, war er brav, in Frieden
Doch am Abend ruhig ein.

3.
Gute Nacht! Ein sanfter Schlummer
Labe jedes bied're Herz,
Und verscheuche jeden Kummer,
Jede Sorg' und jeden Schmerz.
Doch so lang' die Sonn' uns scheinet
Und die Liebe hold uns lacht,
Wollen wir ihr, froh vereinet,
Folgen bis zur letzten Nacht.

716. Wer ist ein freier Mann?

Ernst. C. F. G. Schwenke.

1. Wer — ist ein frei- er Mann? Der, dem nur eig'- ner Wil- le, und kei- nes Zwingherrn Grille, Ge- se- tze ge- ben kann; der — ist ein frei- er Mann!

2. Wer ist ein freier Mann?
Der das Gesetz verehret,
Nichts thut, was es verwehret,
Nichts will, als was er kann;
Der ist ein freier Mann!

3. Wer ist ein freier Mann?
Wem seinen hellen Glauben
Kein frecher Spötter rauben,
Kein Priester meistern kann;
Der ist ein freier Mann!

4. Wer ist ein freier Mann?
Der selbst in einem Heiden
Den Menschen unterscheiden,
Die Tugend schätzen kann,
Der ist ein freier Mann!

5. Wer ist ein freier Mann?
Dem nicht Geburt noch Titel,
Nicht Sammtrock oder Kittel
Den Bruder bergen kann;
Der ist ein freier Mann!

6. Wer ist ein freier Mann?
Der, in sich selbst verschlossen,
Der feilen Gunst der Großen
Und Kleinen trotzen kann;
Der ist ein freier Mann!

7. Wer ist ein freier Mann?
Der, fest auf seinem Stande,
Auch selbst vom Vaterlande
Den Undank dulden kann;
Der ist ein freier Mann!

8. Wer ist ein freier Mann?
Der, muß er Gut und Leben
Gleich für die Freiheit geben,
Doch nichts verlieren kann;
Der ist ein freier Mann!

9. Wer ist ein freier Mann?
Der bei des Todes Rufe
Keck auf des Grabes Stufe,
Und rückwärts blicken kann;
Der ist ein freier Mann!

Pfeffel.

717. Die Blume des Lebens.

Etwas lebhaft. Nach Seidel.

1. Des Le=bens Blume blü=het schön, wenn sie der Morgen grüßt, wenn We=ste freundlich sie umwehn und Hoff=nung sie — er=schließt; am A=bend matt um=laubt, neigt sie ihr zar=tes Haupt. Alle. Ihr Freunde, laßt den Morgen nicht im Schlaf vor=ü=ber gehn!

2. Des Lebens süße Blume blüht
In Jugend, Lieb' und Scherz,
Wenn Seele Seele zu sich zieht,
Sich schließet Herz an Herz;
Doch bald, wir ahnen's kaum,
Entflieht der holde Traum.
Alle: Ihr Freunde, kränzt mit Rosen euch,
So lang' die Rose blüht!

3. Des Lebens schönerer Gewinn
Ist echter Freundschaft Band;
Sie knüpft mit immer reinem Sinn
Vertrauend Herz und Hand:
Noch über'm Grabe spricht
Ihr zart Vergißmeinnicht;
Alle: Und winket uns, ein holder Stern,
Zu ew'gen Lauben hin.

4. Des Lebens schönste Blume reicht
Der Hoffnung stille Hand;
Die blühet, wenn sonst Alles bleicht,
Im himmlischen Gewand:
In Freude, Lieb' und Scherz
Beseligt sie das Herz.
Alle: O Hoffnung, du der Gottheit Kind,
Der nichts auf Erden gleicht!

5. Mit frohem Geiste weihen wir
Dir unsre reinste Lust,
Denn Lieb' und Freundschaft blühen dir
An deiner heil'gen Brust.
Der Tugend höchstem Fleiß
Bist du der Segenspreis,
Alle: Mit Nektar der Unsterblichkeit
Erquickend unsre Brust.

Herder.

718. Preis der Freundschaft.

Ruhig. A. J. Fischer.

Solo (Bariton).

1. O se = lig, wer dies Pilger=le = ben an ei = nes Freun = des Arm durch = lebt; fest steht er wie ein Fels im Mee = re, wenn Un = ge = mach sein Haupt er = hebt, wenn Un = ge = mach sein Haupt er = hebt. Ihn fliehn der Schwermuth trü = be Lau = nen, er wallt im hei = tern Mor = gen = glanz, er freut der Blu = men sich am We = ge, und windet sie zu ei = nem Kranz, und windet sie zu ei = nem

p cresc. p f p f p f p cresc.

Chor. (Tenöre.)

Er freut der Blu = men sich am We = ge, und windet sie zu ei = nem Kranz, und windet

(Bässe.)

Kranz. Er freut der Blu = men sich am We = ge, und windet sie zu ei = nem Kranz, und windet

f

sie zu ei = nem Kranz.

sie zu ei = nem Kranz.

Schluß.

p cresc.

2. Ihm rauscht an seines Freundes Busen
Gedoppelt heilig dann der Hain;
Ihm leuchtet heller noch die Sonne,
|: Und milder noch des Mondes Schein; :|
Ihm lächelt gold'ner noch die Traube,
Noch lieblicher der Schöpfung Pracht;
Das Bild von Gottes milder Güte
|: Strahlt ihm in jeder Sommernacht. :|
Chor. Das Bild von 2c.

3. Und winket ihm am Lebensziele
Des kühlen Grabes stille Ruh',
So spricht des treuen Freundes Liebe
|: Ihm Trost und süße Hoffnung zu, :|
Und streut, ruht er im Schooß der Erde,
Ihm Blumen auf das stille Grab;
O dreimal selig, wem der Himmel
|: Die Perle Freundesliebe gab! :|
Chor. O dreimal selig 2c.

719. Frühlingsbotschaft.

Frisch und froh. Dabei etwas schalkhaft.

1. Kuckuk, Kuckuk ruft aus dem Wald: Laß = set uns sin = gen, tan = zen und
2. Kuckuk, Kuckuk läßt nicht sein Schrein: Komm in die Fel = der, Wie = sen und
3. Kuckuk, Kuckuk, treff = li = cher Held! Was du ge = sun = gen, ist dir ge=

1. sprin = gen! Früh = ling, Früh = ling wird es nun bald!
2. Wäl = der! Früh = ling, Früh = ling, stel = le dich ein!
3. lun = gen! Win = ter, Win = ter räu = met das Feld.

Hoffmann von Fallersleben.

720. Weihe des Gesanges.

Langsam. Männerchor. W. A. Mozart.

1. O Schutz = geist al = les Schö = nen, steig' her = nie = der! in sanf = tem Weh'n, zu wei = hen un = s're Lie = der, daß sie sich freu = dig auf zum Himmel schwin = gen, in heil'ger Kraft von Herz zu Her=zen drin = gen. Von dei = nem Hauch die Brust durch = bebt, von dei=nem Hauch die Brust durch = bebt, hoch, hoch, hoch ü = ber Welt und Zeit sich hebt, hoch, hoch, hoch ü = ber Welt und Zeit sich hebt, ü = ber Welt und Zeit hoch sich hebt, hoch sich hebt.

2. Ver = ei = ne al = le Men = schen und ver = söh = ne, was sich ge = trennt, im Wohllaut dei = ner Tö = ne! dem Ed = len ist das Schönste nur be = schie = den, in der Ge=füh = le rein er=klungnem Frie = den. Von wil = der Lust der Er = de rein, von wil=der Lust der Er = de rein, rein, rein, rein muß das Herz des Sän = gers sein, rein, rein rein muß das Herz des Sän = gers sein, rein das Herz stets sein, rein das Herz stets sein.

(Unterstimme:) 1. von dei = nem Hauch die Brust durch = bohrt,
2. von wil = der Lust der Er = de rein,

gebunden.

Denzel.

721. Nach Salomo. Trinklied.

Belebt. C. G. Reissiger.*)

1. Al-les in der Welt ist ei-tel, spricht der Kö-nig Sa-lo-mo, und ich wollt's ihm ger-ne glau-ben, dächt' er auch nur sel-ber so: aber was er aus-ge-sagt, hat ihm sel-ber nicht be-hagt, aber was er aus-ge-sagt, hat ihm selber nicht be-hagt! hat ihm sel-ber nicht be-hagt!

2. Zu Jerusalem im Schlosse
Hatt' er tausend schöne Frau'n,
Und es macht' ihm Herzensfreude,
Alle täglich anzuschaun.
Das hat Salomo gethan,
Und der war ein weiser Mann!

3. Prächtig ging er angekleidet,
Wie ein Fürst im Morgenland',
Und er ließ sich Wein und Speise
Holen von dem fernsten Strand.
Das hat Salomo gethan,
Und der war ein weiser Mann!

4. Musiker und Sängerchöre
Hatt' er bei sich angestellt,
Und er ließ sich wacker spielen,
Kostet's ihm auch wacker Geld.
Das hat Salomo 2c.

5. Also, Brüder, will mich dünken,
Daß es nicht so eitel ist,
Wenn man singt und trinkt und liebet,
Bis man seinen Gram vergißt.
So hat Salomo 2c.

Raßmus.

*) Mit freundlicher Bewilligung des Herrn Hofmeister. Aus Op. 145.

722. Freundschaft.

Etwas lebhaft. — J. A. P. Schulz.

1. Lieb=lich strahlt der A = bend = thau nach des Ta=ges Schwü = le; freundlich glänzt die Blu = men = au in des Morgens Küh = le: Höher noch als Frühlingsluft hebst du Freundschaft meine Brust. Se=lig, dir zu le = ben! se = lig dir zu le = ben!

2. In der Jugend Wonnekranz
Strahlte deine Blüthe!
Keine Freude war es ganz,
Die von dir nicht glühte.
Freundin, Freundin! unser Herz
Theilte Wonne, theilte Schmerz,
Selig, wer so liebet!

3. Jugend welkt, der Lenz entfleucht;
Freundschaft bleibet immer;
Nicht, wie Erdenglück, entweicht
Sie mit Freud' und Schimmer.
Freudig ruf' ich, wann einst Noth,
Schmerz und Seelenleid uns droht:
Freundin, Freundschaft tröstet!

Friederike Brun.

723. In diesen heil'gen Hallen.

Larghetto. — W. A. Mozart.

1. In diesen heil'=gen Hal=len kennt man die Ra = che nicht, und ist der Mensch ge = fal = len, führt Lie = be ihn zur Pflicht. Dann wandelt

er an Freun = des Hand, ver=gnügt und froh in's beß' = re

Land, dann wandelt er an Freundes Hand, vergnügt und froh in's beß' = re Land, dann wan=delt

er an Freundes Hand vergnügt und froh in's beß're Land, in's beß' = re, in's

beß' = = re Land. In

2. In diesen heil'gen Mauern,
Wo Mensch den Menschen liebt,
Kann kein Verräther lauern,
Weil man dem Feind vergiebt.
|: Wen solche Lehren nicht erfreun,
Verdienet nicht ein Mensch zu sein.

724. O, wie lieblich ist's im Kreis ꝛc

Gemüthlich froh. — Franz Anton Hofmeister.

Zu Dreien.

1. O, wie lieb=lich ist's im Kreis trau=ter Bie=der=leu=te! Mensch und Welt gewinnt da=bei ei=ne beß=re Sei=te; und das gan=ze Le=bens=bild wird so herr=lich, wird so mild,

sanft. crescen - - - do

Alle. Je=der muß es lie=ben, Je=der muß es lie=ben.*)

2. Steht des Glückes Wetterglas
Nicht nach unserm Willen,
Thun uns böse Menschen was,
Schwirrt der Kopf voll Grillen,
Trieft die Stirn von Arbeitsschweiß:
Hurtig nur zum Freundschaftskreis,
|: Wird sich Alles geben. :|

3. O, wie laut bezeuget dies,
Unser Kreis, ihr Brüder!
Mancher kam betrübt, und ging
Frohen Sinnes wieder;
Und aus seiner Heiterkeit
War's, als schöpfte unsre Freud'
|: Immer neues Leben. :|

4. Wie das ist, woher das kommt?
O, wer mag es sagen!
Wollen doch die großen Herrn
Mit Erlaubniß fragen:
Macht's ein glänzend Speisemahl?
Thut der schäumende Pokal
|: Solche große Dinge? :|

5. O, der gute Mittelstand
Wäre zu beklagen,
Käme Freud' und Fröhlichkeit
Nur aus Gaum und Magen!
Doch am schmalen Tische hier
Leben dreimal froher wir,
|: Als die reichen Schlemmer. :|

6. Nein, ihr Herren! Unsre Brust
Ist die wahre Quelle,
Draus die Freude uns entspringt
Ach, so voll und helle,
Daß sie rauscht in Lied und Scherz,
Und ein jedes Bruderherz
|: Lust und Liebe strömet. :|

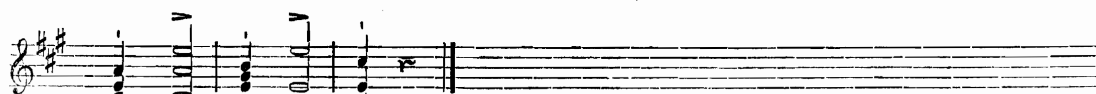
7. Diese Quelle soll uns nie
Stocken, noch erkalten:
Wollen stets, was an uns ist,
Fried' und Freundschaft halten;
Wollen leben und uns freun,
Helfen, fördern, dienstlich sein,
|: Ja, dabei soll's bleiben! :|

Jäger.

725. Volkslied.

1. Schö jung is mai Bluot un schö rund is mai Huot, un Ku=rasch wie a Teu=fel, will sehn, wer mir's thuot! Huidi, hui=de=ra di di ri di ri di ru=da, huidi rulla hulla ri di ri di
2. Hast allweil so dick than un hast mi ver=acht. Es wird die Zeit kumma, daß du wirst aus= g'lacht. Huidi, — — —
3. Mai Herz is von Sil=ber un's dein is von Gold, un dein Aufrich=tigkeit hat der Teufel scho g'holt. Huidi, — — —
4. Aus is es mit mir, un mai Haus hat kai Thür, un mai Thür hat kei Schloß, un mai Schatz bin i los. Huidi, — — —
5. Kai Schatz un kai Geld, un kai Haus un koi Feld, un a Kerl, wie i bin, soll noch leb'n auf der Welt. Huidi, — — —
6. Wie hoch is der Him=mel, wie glän=zen die Stern! un en'm Andern sei Schatzerl kann au noch mains wer'n. Huidi, — — —

*) Zuweilen wird die ganze zweite Hälfte vom Chor wiederholt, von den Worten an: „Und das ganze Lebensbild" ꝛc.



726. Was ist das für ein durstig Jahr.

Für Männerchor.

Lebhaft. Conradin Kreutzer.









2. Was weht doch jetzt für trockne Luft!
Kein Regen hilft, kein Thau, kein Duft,
Kein Trunk will mir gedeihn.
Ich trink' im allertiefsten Zug,
Und dennoch wird mir nie genug,
Fällt wie auf heißen Stein
(auf heißen Stein).

3. Was herrscht doch für ein hitz'ger Stern!
Er zehrt mir recht am innern Kern
Und macht mir Herzenspein.
Man dächte wohl, ich sei verliebt;
Ja, ja! die mir zu trinken giebt,
Soll meine Liebste sein
(mein' Liebste sein)!

4. Und wenn es euch wie mir ergeht,
So betet, daß der Wein geräth,
Ihr Trinker insgemein:
O heil'ger Urban, schaff' uns Trost!
Gieb heuer uns viel edeln Most,
Daß wir dich benedein
(dich benedein)!

Ludwig Uhland.

727. Der Hammerschlag. Maurerlied.

Christian Schulz.

fp *fp*

Einer.

1. Was schweigen die Sän=ger, die sonst wohl ge=sungen, was schwei=gen der fröh=lichen Sän=ger so viel? Ist ir=gend ein Schlag mit dem Hammer er=klun=gen, dem Froh=sinn zu se=tzen ein plötz=li=ches Ziel?

fp *pp*

Alle.

Ist ir=gend ein Schlag mit dem Ham=mer er=klun=gen, dem Froh=sinn zu

f

se = tzen ein plötz = li = ches Ziel?

2. Ja wohl! Ach, es führet den mächtigsten Hammer
Ein furchtbarer Meister zu strengem Gebot!
Ein einziger Schlag, und zum Schweigen, o Jammer!
Bringt plötzlich den fröhlichsten Sänger der Tod.
Alle. Ein einziger Schlag ꝛc.

3. Ihn rühret kein Bitten, kein Schmerz, keine Jugend,
Ihn rühret kein Lied, so vergnügt es auch klingt!
Auf immer verstummet das Alter, die Jugend,
Sobald er zum Schlage den Hammer nur schwingt.
Alle. Auf immer verstummet ꝛc.

4. Drum eilig, ihr Brüder, die Gläser geschwungen!
Drum eilig ein Lied noch gesungen, recht froh!
Nur der hat die Krone der Weisheit errungen,
Der weise das Leben genoß, eh's entfloh.
Alle. Nur der hat die Krone ꝛc.

5. Die Erde, wohl hat sie unzählige Mängel,
Doch bietet unzählige Freuden sie auch;
Und freundlich ermahnt zum Genuß uns ein Engel
Aus jedem von Rosen umblüheten Strauch.
Alle. Und freundlich ermahnt ꝛc.

6. Und ruft uns der Tod mit dem mächtigen Hammer,
So folgen wir hoffend, und fürchten uns nicht;
Zwar schickt er uns fort in die dunkelste Kammer,
Doch bald aus dem Dunkel blüht himmlisches Licht.
Alle. Zwar schickt ꝛc.

7. Triumph den Geweihten am heiligsten Throne,
Wo endlich vom Auge die Bind' ihnen fällt.
Was gleicht für ein Lohn dem zu hoffenden Lohne,
Zu schauen den ewigen Meister der Welt!
Alle. Was gleicht ꝛc.

Ehrhard.

728. Taback ist mein Leben.

Zweistimmiger Chor.

Munter und nicht zu schnell.

1. Ta = back ist mein Le = ben, dem hab' ich mich er = ge = ben, er = ge = ben, Ta = back ist mei = ne
Ta = back ist mein Le = ben, dem hab' ich mich er = ge = ben, Ta = back ist mei = ne

Lust. Und eh' ich ihn sollt' las = sen, viel lie = ber wollt' ich has = sen, ja has = sen, selbst
Lust. Und eh' ich ihn sollt' las = sen, viel lie = ber wollt' ich has = sen selbst

ei = nes Mädchens Kuß.
ei = nes Mädchens Kuß.

2. Geh', mein Mädchen, hole,
Geh', hol' mir eine Kohle, ja Kohle,
Auf daß mein Pfeifchen brennt;
Mein Pfeifchen anzuzünden,
Der Taback muß verschwinden, ja schwinden,
Gleich wie der Rauch im Wind.

3. Kommt, ihr Brüder alle,
Und reist mit mir nach Halle, ja Halle,
Da ist der Taback gut!
In Halle, ja da wachst er,
Der allerbeste Knaster, ja Knaster;
Drum raucht nur tapfer drauf!

729. Die Monate und die Männer.

Ziemlich lebhaft.

1. Im Ja=nu=ar führ'n die Männer uns ganz un=ge=nirt auf Eis, dem Schnee sind ih=re
Wor=te gleich, sie machen uns was weiß, sie machen uns was weiß. Im Februar mas=
kir'n sie sich, das dau=ert bis zum März. Dann löst die g'frorne Rin=de sich bald ab von ih=rem
Herz, bald ab von ih = rem Herz.

2. Ein'n Monat später führ'n sie uns
Gar freundlich in April,
Im Mai da führen endlich sie
|: Als Braut uns an das Ziel. :|
Die Flitterwochen sind bald aus,
Der Juni rückt heran,
Der bringt uns heiße Stunden schon,
|: Es donnert dann und wann. :|

3. Im Juli gibt's Gewitter oft,
Die Hundstag' müssen sein;
Es steigt die Hitze im August
|: Und öfter schlägt es ein; :|
September kühlt die Herzen ab,
Viel kürzer wird der Tag;
Der Mann jagt außer'm Haus herum,
|: Um's Weib ist keine Frag'. :|

4. October zieht als Nebelbild
Mit unserm Glück hinab;
Es fallen der Erinnerung
|: Die letzten Blätter ab. :|
Husch, husch! heißt's im November schon,
Kurz ist des Lichtes Schein;
Und im December friert gewiß
|: Die heiße Lieb' uns ein. :|

730. Warnung.

Duett mit Begleitung.

W. A. Mozart.

1. Bewah=ret euch vor Wei=ber=tü=cken, dies ist des Bundes er=ste Pflicht! Manch weiser Mann ließ sich be=rü=cken; er fehl=te, er fehlte, und ver=sah sich's nicht; ver=las=sen sah er sich am En=de, ver=gol=ten sei=ne Treu' mit Hohn! Ver=ge=bens rang er sei=ne Hände. Tod und Verzweiflung war sein Lohn, Tod und Verzweiflung war sein Lohn.

p

f

mf

sotto voce

p staccato

p staccato

731. Durch dreimal drei. Maurerlied.

Würdig und lebhaft. C. Fr. Ebers.

Alle.

1. Durch dreimal drei, ihr Brü = der! rausch' un=ser Be=cher=klang! Durch dreimal drei der Lie=der me = lo = di = scher Ge = sang! Ende. Einer. Wir rich=ten, was wir bau = en, nach Win=kel=maß und Schnur, und fol=gen mit Ver = trau = en den Re = geln der Na = tur; sie ge=ben uns den Plan zum gro = ßen Tem = pel an. Durch drei=mal drei, ihr Brü = der! rausch' un=ser Be=cher=klang! Durch dreimal drei der

Lie = der me = lo = di = scher Ge = sang!

2. Wir fragen nicht nach Ahnen,
Nach Stern und Ordensband,
Und lassen den Profanen
Des Ranges Flittertand.
Der gute Mensch allein
Soll unser Bruder sein.
Durch dreimal drei, ihr Brüder!
Rausch' unser Becherklang,
Durch dreimal drei der Lieder
Melodischer Gesang!

3. Auf uns ergießt in Klarheit,
Mit heiterem Gesicht,
Der Genius der Wahrheit
Sein goldnes Zauberlicht.
Des Zweifelns düstre Qual
Verscheucht der Götterstrahl.
Durch dreimal drei, ihr Brüder!
Rausch' unser Becherklang,
Durch dreimal drei der Lieder
Melodischer Gesang!

4. Wir halten fest zusammen,
Uns knüpfet Schmerz und Lust;
Denn reiner Liebe Flammen
Erheitern unsre Brust,
Und führen uns das Glück
Der goldnen Zeit zurück.
Durch dreimal drei, ihr Brüder!
Thu's laut die Lippe kund:
Wir halten treu und bieder
Am alten Maurerbund!

W. Gerhard.

732. Der Leibarzt und der Trinker.

Entschlossen.

1. Einst hat mir mein Leib = arzt ge = bo = ten: Stirb, o = der ent = sa = ge dem Wein, dem wei = ßen so = wohl wie dem ro = then, sonst wird es dein Un = ter = gang sein, sonst wird es dein Un = ter = gang sein.

2.

Ich hab' es ihm heilig versprochen,
Auf etliche Jahre zwar nur;
Doch nach zwei so schrecklichen Wochen
|: Vergaß ich den albernen Schwur. :|

3.

Wie trefflich bekam mir die Speise!
Wie schlief ich so ruhig die Nacht!
Wie war ich so munter, so weise,
|: So fröhlich zum Sterben gemacht! :|

4.

Tod, höre! Man hat mir befohlen:
Stirb, oder entsage dem Wein!
Sieh, wenn du willst, kannst du mich holen;
|: Hier sitz' ich und schenke mir ein! :|

Aug. Friedr. Ernst Langbein.

733. Das Abendläuten.

Besser dreistimmig ohne, als einstimmig mit Begleitung

Mit halber Stimme. Mäßig langsam. G. W. Fink.*)

Sopran. langsam. Im ersten Zeitmaaße.

Tenor und Baß. langsam.

1. Aus dem Dörflein da drü=ben vom Thurme her=ab, da läu=ten die Menschen den Tag zu Grab. Sie lau=ten und lau=ten, und ich und du, wir hö=ren gar ger=ne dem Lau=ten zu. Baum! Baum! Mit voller Stimme. Sie lau=ten und lauten, und ich und du, wir hö=ren gar gerne dem Lau=ten zu. Alle. Geschwinder und wohl markirt. Wir hö=ren gar ger=ne dem Lau=ten zu. Im ersten Zeitmaße. Solo, mit halber Stimme. Baum, baum!

2. Wenn sie lauten, da sollen wir immerdar fein
Zum Singen und Beten gerüstet sein.
Wir sagen der Glocke gar große Ehr'
Denn's Läuten ist immer bedeutungsschwer.

3. Wenn sie lauten am Sonntag, das klinget wohl schön.
Da sollen wir stille zur Kirchen gehn;
Und sollen, versammelt am heil'gen Ort,
Uns predigen lassen des Herren Wort.

4. Und zur Tauf' und zur Trauung, da lauten sie auch.
Das Lauten ist immer ein heil'ger Brauch.
Und wird uns die letzte Ehr' gethan,
So fangen die Glocken zu lauten an.

5. Bet' eifrig! Jetzt schlagen sie dreimal drei,
Bald sind nun die Leute vom Lauten frei.
Im Leben und Sterben steh' uns zur Seit',
Du dreimal hochheil'ge Dreieinigkeit.

G. W. Fink.

734. Soldatentreue. Männergesang.

Allegretto. F. Danzi.

1. Mädchen mit dem grü=nen Kran=ze, fol=ge mir zum ra=schen Tan=ze! komm, und laß in bun=ten Reih'n

*) Mit besonderer Erlaubniß des Herrn Velegers aus dem 3. Hefte der Volkslieder von G. W. Fink. Leipzig bei Peters.

2. Wenn Jahr aus Jahr ein die Liebe
Wechsellos dieselbe bliebe,
Wär' es, Mädchen, sag' es frei,
Wär's nicht tödtend Einerlei?
Darum, thut der Eine wandern,
Greife schnell nach einem Andern:
Denn es ist Soldatentreu
Sich mit jedem Tage neu.

3. Rüstig in dem Spiel der Waffen
Machen wir dem Feind zu schaffen;
Trommeln und Trompetenklang
Tönet uns zum Siegesgang.
Doch den Töchtern unsrer Feinde
Werden wir die besten Freunde:
Denn es ist Soldatentreu,
Ueberall sich gleich und neu.

4. Tadelt nicht die lust'gen Thaten,
Noch die Kühnheit der Soldaten:
Leuten mit dem Federhut
Sind die schönen Kinder gut.
Männern, die da sterben sollen,
Giebt man, was sie haben wollen,
Nur damit Soldatentreu,
Eh' sie stirbt, belohnet sei.

5. Ist des Feindes Macht gedämpfet,
Fried' und Ruhe neu erkämpfet,
Zieh'n, geschmückt mit grünen Mai'n,
Wir in unsre Heimath ein;
Singen frohe Jubellieder,
Liebchen findet Liebchen wieder:
Und es ist Soldatentreu
Nach wie vor sich gleich und neu.

735. Lebensfassung.

Munter.

2.
Ist es leichter Schaum der Welle,
Die der Zeiten Lauf verschlingt,
Sei Champagnerwein die Quelle,
Der sich dieser Schaum entschwingt.

3.
Ist das Leben eine Reise:
Nehmt die leicht'sten Wagen nur,
Folget auf dem flachsten Gleise
Immer des Vergnügens Spur.

4.
In der Lieb' und Freundschaft Armen
Träumt des Lebens kurzen Traum.
Glückt es euch, so zu erwarmen,
Sel'ger ist das Wachen kaum.

5. Traum und Reise, flücht'ge Welle,
Laßt, was auch das Leben sei,
Ungenutzt auf alle Fälle,
Ungenossen nichts vorbei!

6. Stärker durch den Saft der Reben,
Fliehet Trägheit und Verdruß;
Eilet, Freunde, eilt zu leben,
Eilt zur That und zum Genuß!

Behrisch

736. Heil dem Manne, der sich freut.

Mäßig.

1. Heil dem Manne, der sich freut seiner schönen Stunden!
Erdenglück währt kurze Zeit, kommt, und ist verschwunden!
Alles eilt im schnellen Lauf hin zum fernen Ziele;
Alles hört im Tode auf, da ist's öd' und kühle!

2.
Jedes Menschen Leben gleicht
Einer Pilgerreise.
Wer darauf nur traurig schleicht,
Ist nicht klug und weise.
Trinkt, wenn ihr vollenden wollt,
Aus dem Kelch der Freude;
Duldet, was ihr dulden sollt,
Als beherzte Leute.

3.
Laßt uns traulich Hand in Hand
Durch das Leben wallen!
Jedem, der nicht einsam stand,
Hat es noch gefallen.
Laßt bei teutschem Becherklang
Theure Freunde leben;
Rebensaft und Rundgesang
Kann das Herz erheben.

4.
Schmeckt in voller Zärtlichkeit
Alles Glück der Liebe;
Folgt, wie die Natur gebeut,
Ihrem heil'gen Triebe.
Gleicher Seelen Harmonie
Schaffet Himmelsfreude,
Und der Liebe Sympathie
Wehret allem Leide.

5. Lernet, was das Herz beglückt,
Sorgenfrei genießen;
Laßt, wenn euch der Kummer drückt,
Eine Thräne fließen.
Pflückt die Blume, die für euch
Unter Dornen blühet:
Der ist glücklich, der ist reich,
Wer den Unmuth fliehet.

6. Drum so fliehet finstern Gram,
Fliehet bange Sorgen.
Lebt der Freude, die euch kam,
Zittert nicht vor Morgen.
Morgen geht es anders her,
Als am heut'gen Tage:
Jeder Tag hat, merkt die Lehr',
Seine eigne Plage.

737. In's Thal. Männergesang.

Heiter. Nicht zu schnell. — Aug. Bergt.

1. Hinab in's Thal, hinab in's Thal! Duftende Blumen dort winken, Bäche dort silbern uns blinken, labende Kühle zu trinken. Auf und hinab in das Thal, auf und hinab in das Thal!

(Unterstimmen: duftende Blumen dort winken, Bäche dort silbern uns blinken, ... Auf und hinab in das Thal, auf und hinab in das Thal, in das Thal!)

2.
Hinab in's Thal, hinab in's Thal!
Seht, nach den Blumen, wie munter,
Immer noch weiter, ein bunter
Schmetterling flattert hinunter!
Auf, und hinab in das Thal!

3.
Hinab in's Thal, hinab in's Thal!
Hört, wie dort unten uns Allen
Nachtigalllieder erschallen,
Daß uns die Haine gefallen!
Auf, und hinab in das Thal!

4.
Hinab in's Thal, hinab in's Thal!
Dort unter Blumengewinden,
Unter den schattigen Linden,
Daß wir die Ruhe dort finden!
Auf, und hinab in das Thal!

738. Kleidermacher-Muth.

Für 4 Männerstimmen ohne, einstimmig mit Begleitung.

Handwerksburschenmäßig. Jul. Emil Leonhardt.*)

Alle. Solo.

1. Und als die Schneider re-vol-tirt, Courage! so haben sie grausam massakrirt, und stolz am Ende parlamentirt: Herr König, das sollst du uns schwören, das Herr König, das sollst du uns schwö-hö-hö-ren, ja schwö-ren.

Cou-ra-ge!

2. Und drei Bedingungen wollen wir stell'n:
Courage!
Schaff' ab zum Ersten die Schneidermamsell'n,
Die das Brot verkürzen uns Schneidergesell'n.
Herr König, das sollst du uns schwören,
Ja schwören!

3. Die brennende Pfeife zum Andern sei,
Courage!
Zum höchsten Aerger der Polizei
Auf offner Straße uns Schneidern frei!
Herr König, das sollst du uns schwören,
Ja schwören!

4. Das Dritte, Herr König, noch wissen wir's nicht,
Courage!
Doch bleibt es das Best' an der ganzen Geschicht';
Wir besteh'n auch drauf bis zum jüngsten Gericht'.
Herr König, das sollst du uns schwören,
Ja schwören!

Adalb. Chamisso.

*) Ungedruckt

739. Die Pfeife.

Heiter und scherzhaft. J. Beer.*)

*) Ungedruckt.

2. Mein treues Mädchen, die oft hat
Das Rauchen mir versagt,
Weiß nicht, daß das hier in der Stadt
|: So manche Grill' verjagt. :|
Und doch aus Liebe hab' ich oft
Das Pfeifchen weggelegt
Und dann die Holde unverhofft
|: Durch meinen Kuß bewegt. :|

3. Drum Pfeifchen komm, ich laß dich nicht,
Wenn auch mein Mädchen schmollt,
Sie schielt mir scherzend in's Gesicht
|: Und doch bleibt sie mir hold; :|
Das zarte Liebchen brennt mir an
Gedrehten Fidibus,
Ich hielt ihr so die Hand als Mann
|: Und dank' mit einem Kuß. :|

4. Ach! so ist manches Pfeifchen fort
Geflogen in den Wind,
Es schmaucht sich froh an jedem Ort,
|: Komm, Bruder, stopf' geschwind; :|
Wer sagt, daß morgen mir und dir
Das süße Pfeifchen schmeckt;
Wer weiß, ob je uns wieder hier
|: Ein goldner Morgen weckt. :|

740. Es leben die Alten, die Weiber, der Wein.

Fröhlich. Naumann.

1. Es le=ben die Al=ten, die Wei=ber, der Wein! viel hö=her ge=hal=ten, als E=del=ge=stein! Sie üb=ten die Pflichten des Bie=der=manns aus, und scherzten in Züch=ten beim nächt=li=chen Schmauß.

2. Da lud man die Jugend
Zum Mahle mit ein,
Und predigte Tugend
Durch Thaten allein.
Man rühmte die Großen,
Die, tapfer und gut,
Kein andres vergossen
Als feindliches Blut.

3. Den Weibern zu Ehren
Mußt' Jeder ein Glas
Bis unten an leeren,
Doch hielten sie Maaß;
Und lachten sich nüchtern
Und sangen in Ruh'
Von fröhlichen Dichtern
Ein Liedchen dazu.

4. Um Mitternacht schieden
Sie küssend vom Schmauß,
Und kehrten in Frieden
Zum Weibchen nach Haus.
Es leben die Alten!
Wir folgen dem Brauch,
Auf den sie gehalten,
Und leben so auch!

Miller.

741. Kunstfeuer.

Frei und munter.

1. Auf der Ber=ge frei=en Hö=hen, in der Mit=tags=son=ne Schein, an des warmen Strahles Kräften zeugt Natur den goldnen Wein. Und noch Niemand hat's er=kundet, wie die gro=ße Mutter schafft; un=er=forschlich ist das Wirken, un=er=forschlich ist die Kraft.

2. Funkelnd, wie ein Sohn der Sonne,
Wie des Lichtes Feuerquell,
Springt er perlend aus der Tonne,
Purpur= und krystallenhell;
Und erfreuet alle Sinnen,
Und in jede bange Brust
Gießt er ein balsamisch Hoffen
Und des Lebens neue Lust.

3. Aber matt auf unsre Zonen
Fällt der Sonne schräges Licht;
Nur die Blätter kann sie färben,
Aber Früchte reift sie nicht.
Doch der Norden auch will leben,
Und was lebt, will sich erfreun:
Darum schaffen wir erfindend
Ohne Weinstock uns den Wein.

4. Bleich nur ist's, was wir bereiten
Auf dem häuslichen Altar;
Was Natur lebendig bildet,
Glänzend ist's und ewig klar.
Aber freudig aus der Schaale
Schöpfen wir die kühle (trübe) Fluth,
Auch die Kunst ist Himmelsgabe,
Borgt sie gleich von ird'scher Gluth.

5. Ihrem Wirken frei gegeben
Ist der Kräfte großes Reich;
Neues bildend aus dem Alten,
Stellt sie sich dem Schöpfer gleich.
Selbst das Band der Elemente
Trennt ihr herrschendes Gebot,
Und sie ahmt mit Heerdesflammen
Nach dem hohen Sonnengott.

6. Fernhin zu den sel'gen Inseln
Richtet sie der Schiffe Lauf;
Und des Südens goldne Früchte
Schüttet sie im Norden auf.
Drum ein Sinnbild und ein Zeichen
Sei uns dieser Feuersaft,
Was der Mensch sich kann erringen
Mit dem Willen, mit der Kraft.

Friedr. Schiller.

742. Für die Armen.

Innig.

1. { Bald sinkt nun der Mitter=nacht heil'=ges Dun=kel nie=der,
und nach fro=hem Mah=le lacht sü=ße Ruh' uns wie=der.
A=ber, Freunde, eh' wir

ruhn, eh' wir lie=bend schei=den, seid erst eif=rig, wohl=zu=thun, lin=dert Men=schen=lei=

den.

2. Gab uns Gott nicht reich'res Loos
Als den andern Kindern?
Brüderelend ist so groß,
Sollten wir's nicht lindern?
Folgt darum des Vaters Ruf
Frei aus Herzenstriebe,
Der zu einem Zweck uns schuf,
Sein Gebot ist Liebe.

3. Selig, wer des Armen Noth
Zu erleichtern eilet,
Wer mit Hungrigen sein Brot
Ohne Zaudern theilet;
Denn der bange Schmerzensmann,
Den wir tröstend pflegen,
Kommt uns froh als Engel dann
Ueber'm Grab entgegen.

Zschiedrich.

743. Der Augenblick.

Heiter und nicht geschwind. Zelter.

1. Und so fin=den wir uns wieder in den hei=tern bun=ten Reih'n; und es soll der Kranz der Lie=der frisch von uns ge=floch=ten sein.

2. Aber wem der Götter bringen
Wir des Liedes ersten Zoll?
Ihm vor allen laßt uns singen,
Der die Freude schaffen soll.

3. Denn was frommt es, daß mit Leben
Ceres den Altar geschmückt?
Daß den Purpursaft der Reben
Bacchus in die Schaale drückt?

4. Zückt vom Himmel nicht der Funken,
Der den Heerd in Flammen setzt;
Ist der Geist nicht feuertrunken,
Und das Herz bleibt unergötzt!

5. Aus den Wolken muß es fallen,
Aus der Götter Schooß, das Glück,
Und der mächtigste von allen
Herrschern ist der Augenblick.

6. Von dem allerersten Werden
Der unendlichen Natur,
Alles Göttliche auf Erden
Ist ein Lichtgedanke nur.

7. Langsam in dem Lauf der Horen
Füget sich der Stein zum Stein;
Schnell, wie es der Geist geboren,
Will das Werk empfunden sein.

8. Wie im hellen Sonnenblicke
Sich ein Farbenteppich webt,
Wie auf ihrer bunten Brücke
Iris durch den Himmel schwebt:

9. So ist jede schöne Gabe
Flüchtig wie des Blitzes Schein;
Schnell in ihrem düstern Grabe
Schließt die Nacht sie wieder ein.

Schiller.

744. Auf dem Wasser.

Nach dem Ruderschlage. Em. Kunzen.

1. { Mit-ten im Schimmer der spiegeln-den Wellen glei-tet wie Schwäne der wanken-de Kahn;
Ach, auf der Freude sanft schimmernden Wel-len glei-tet die See-le da-hin wie der Kahn;

Denn von dem Himmel her-ab auf die Wellen tan-zet das A-bendroth rund um den Kahn.

2. Ueber den Wipfeln des westlichen Haines
Winket uns freundlich der röthliche Schein;
Unter den Zweigen des östlichen Haines
Säuselt der Kalmus im röthlichen Schein;
Freude des Himmels und Ruhe des Haines
Athmet die Seel' im erröthenden Schein.

3. Ach, es entschwindet mit traurigem Flügel
Mir auf den wiegenden Wellen die Zeit;
Morgen entschwinde mit schimmerndem Flügel
Wieder wie gestern und heute die Zeit,
Bis ich auf höherem, strahlendem Flügel
Selber entschwinde der wechselnden Zeit.

L. Graf von Stolberg.

745. Germania.

Andante. Männerchor. Heinr. Marschner.*)

1. O ich be-trüb-ter Freiersmann, ich such' nach mei-ner Braut, die ich doch nir-gend fin-den kann, ist sie mir schon ge-traut. Du bist nicht fern, du bist nicht nah, wo find' ich dich, Ger-ma-ni-a, Ger-ma-ni-a!

Schluß zur 4. Strophe.

Ger-ma-ni-a!

2.
Du bist nicht schön, du bist nicht jung,
Und doch lieb' ich dich sehr;
Daß ich dich lieb', ist mir genung,
Und das betrübt mich schwer.
Ich ruf' nach dir, du alte Braut,
Ich ruf' dich still, ich ruf' dich laut,
Germania!

3.
Ich suchte dich am Donaustrand,
Und auch beim Vater Rhein,
Ich suchte dich im Böhmerland,
An Elbe, Weser, Main,
All' überall' Germania,
Und doch nicht hier, und doch nicht da,
Germania!

4.
Ach, bist du Mumie schon, derweil
Mein Herz noch glüht und blüht?
O komm doch endlich alleweil,
Bevor die Jugend flieht.
Jungfrau, Jungfrau Germania,
Annoch sind deine Freier da,
Germania!

Lied der Studenten aus „Kaiser Friedrich in Prag," von Gustav Kühne.

*) Neu.

746. Sanct Paulus.

Recht munter. Zelter.

Sanct Paulus war ein Me=di=cus, ein er schrieb an den Ti=mo=the=us, an
Ein Me=di=cus, an den Ti=mo=the=us,
Sanct Paulus war ein Me=di=cus, er schrieb an den Ti=mo=the=us,
Ein Me=di=cus, an den Ti=mo=the=us,

den Ti=mo=the=us, Ti=mo=the=us. Ein
an den Ti=mo=the=us, Ti=mo=the=us. Sanct Pau=lus war ein Me=di=cus,
Ti=mo=the=us. Ein
Ti=mo=the=us. Sanct Pau=lus war ein Me=di=cus,

Me=di=cus, an den Ti=mo=the=ns, an den Ti=mo=the=us,
er schrieb an den Ti=mo=the=us, an den Ti=mo=the=us, Ti=
Me=di=cus, an den Ti=mo=the=us,
er schrieb an den Ti=mo=the=us, an den Ti=mo=the=us,

Ti=mo=the=us, Ti=mo=the=us, thi=mo= = = the=
mo=the=us, Ti=mo=the=us, Ti=mo= = = = = = the=
Ti=mo=the=us, Ti, mo=the=us, Ti= = mo=the=
Ti=mo=the=us, Ti=mo=the=us, Ti=mo= = = the=

us: Um dei=nes
us: Um dei=nes schwa=chen Ma=gens wil=len
us: Um dei=nes
us: Um dei=nes schwachen Ma= = =gens wil=len

schwa = chen Ma = gens wil = len

sollst du den Durst mit Wei = ne

schwa=chen Ma = = = gens wil = len

sollst du den Durst mit Wei = = ne

sollst du den Durst mit Wei = ne stil = len. Das, das,

stil = len. Das, das,

sollst du den Durst mit Wei = = ne stil = len. Das, das,

stil = len. Das, das,

das war ein Mann, das war ein Mann nach un = ser'm Fuß, das war ein Mann,

das, das war, das war ein Mann nach unser'm Fuß,

das war ein Mann, das war ein Mann nach un = serm Fuß, das war ein

das, das war, das war ein Mann nach unser'm Fuß,

das war ein Mann nach un = ser'm Fuß, nach un = ser'm Fuß, das war ein Mann, das war ein

das, das war ein Mann, das war ein

Mann, das war ein Mann nach un = ser'm Fuß, das war ein Mann, das war ein Mann, das war ein

das, das war ein Mann, das war ein

Mann, das, das, das war ein Mann nach

Mann nach un = ser'm Fuß, das war ein Mann, das war ein Mann, das war ein Mann nach

Fuß, das, das, das war ein Mann, das war ein

Mann nach un = ser'm Fuß, das war ein Mann, das war ein Mann, das war ein Mann nach

un = ser'm Fuß! Es leb' ——, es leb' ——, Sanct Paul, der Me = di = Me = di = cus! Es

un = ser'm Fuß! Es leb'! —— Sanct Paul, — der Me = di = cus! Es

Mann! —————— Es leb'! —— Sanct

un = ser'm Fuß! Es leb' —— Sanct Paul —— der

leb' Sanct Paul, der Me = di = cus!

leb' Sanct Paul, der Me = di = cus! Sanct Pau=lus war ein Me = di = cus, er schrieb an den Ti=

mo = the = us. Es leb' Sanct Paul der Me = di = cus, es

Sanct Paulus war ein Me = di = cus, ein Me = di = cus, ein Me = di = cus, es

leb' Sanct Paul, der Me = di = cus!

747. Kirmeslied.

Vom Niederrhein.
Ges. v. H. Langer.

Mäßig.

1. Lot ons noch ens dren=ken, suk=ker=lie=vet Ge=retschen! lot ons noch ens dren=ken, suk=ker=lie=ve Meid!

2. Brandewīn met Sucker,
sickerlievet Geretschen!
Brandewīn met Sucker,
suckerlieve Meid!

3. We' sall dat dan betalen?
suckerlievet Geretschen!
we' sall dat dan betalen?
suckerlieve Meid!

4. Den erschten Būr den besten,
suckerlievet Geretschen!
den erschten Būr den besten,
suckerlieve Meid!

748. Trinklied.

Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust ꝛc. (S. Nr. 489.)

Gemüthlich.

1. So pünkt=lich zur Se = kun = de trifft kei = ne Uhr wohl ein, als ich zur A = bend = stun = de beim ed = len Ger=sten = wein. Da trink ich lang und pas = se nicht auf ein Zif = fer = blatt, ich hör's am lee = ren Faß = se, wie viel's ge=schla=gen hat —, wie viel, wie viel, wie viel's ge=schla=gen hat —, hat.

2. Geh' Nachts ich vom Gelage
Mit frohem Sang nach Haus,
So kenn' ich ohne Frage
Mich in der Zeit doch aus.
Man kennt's an meinem Gange,
Am Gange krumm und grad,
Man kennt es am Gesange,
Wie viel's geschlagen hat ꝛc.

3. Seh' ich ein Haus von Weitem,
Wo ein lieb Mädel träumt,
Sing' ich zu allen Zeiten
Ein Lied ihr ungesäumt.
Und wird's im Zimmer helle,
Wär' es auch noch so spat,
So weiß ich auf der Stelle,
Wie viel's geschlagen hat ꝛc.

O. v. Reichert.

749. Es blinken so lustig die Sterne.

Allegro grazioso. Allgemeiner Chor. C. M. v. Weber.*)

*) Mit freundlicher Bewilligung des Herrn Schlesinger in Berlin.